

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 33.

Montag, 10. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte 10 Pfg. für die Nummer des Ausgabeblattes bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Heftspalten 43 mm breite Korpuszelle 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Verantwortlich: Arthur Söhnel in Riesa.

Folgende im Grundbuche für Wehltheuer auf den Namen Friedrich Hermann Girsch eingetragene Grundstücke sollen

am 28. März 1913, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. Blatt 53 — Nr. 56 und 336 des Flurbuchs — 13,4 Ar groß, auf 4000 Mk. geschätzt, bestehend aus Wohnhaus mit Scheune, Garten und Wiese. Die Grundversteigerungsumme beträgt 2680 Mk. — Nr. 61 der Ortsliste —;

2. Blatt 86 — Feld, Nr. 91 des Flurbuchs — 41,9 Ar groß, auf 1850 Mk. geschätzt;

3. Blatt 143 — Feld, Nr. 111 des Flurbuchs — 56,3 Ar groß, auf 1800 Mk. geschätzt;

4. Blatt 156 — Wiese, Nr. 331 des Flurbuchs — 23,2 Ar groß, auf 900 Mk. geschätzt.

Die Wünsche der Mitteilenden des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweiser, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Januar 1913 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 6. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 513 des Handelsregisters die

Firma

Gruft Hermann Stein

in Zeitz, Truppenübungsplatz

und als deren Inhaber den Kantinenpächter Gruft Hermann Stein daselbst eingetragen.

Angegebener Geschäftszweig: Marktendebetrieb.

Riesa, den 8. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. Februar 1913, abends 8 Uhr, findet im Jugendheim (unterer Saal) ein

öffentlicher Vortragsabend

statt, in dem Herr Schuldirektor Diegel über das Thema: „Luthers Leumund bei freundschaftlichen Genußern sowie bei Feinden und Gegnern“ sprechen wird.

Die Mitglieder der Kirchengemeinde werden dazu herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Die Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Riesa.

Friedrich.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 10. Februar 1913.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 11. Februar 1913, abends 6 Uhr. 1. Bezirksvorsteherwahl. 2. Ratsbeschluss, betreffend die Anschaffung eines Sparautomaten auf Kosten der Schulkasse. 3. Ratsbeschluss, betreffend die Vornahme von Umbauarbeiten in der Albertschule und Bewilligung zur Verrechnung der entstehenden Kosten. 4. Ratsbeschluss, betreffend die Bewilligung eines Beitrages von 500 Mark zu den Kosten der Herstellung des Adreßbuches der Stadt Riesa. 5. Ratsbeschluss, betreffend die Verwendung des im laufenden Jahre verfügbaren Reingewinnes der Sparkasse vom Jahre 1911 in Höhe von 47601 Mark 73 Pfennig. 6. Ratsbeschluss, betreffend die Auswechslung von Wasserleitungsröhren in der Röhler- und Speicherstraße von der Magstraße ab und Bewilligung der entstehenden Kosten von ca. 8000 Mark aus dem Erneuerungsfonds des Wasserwerks. 7. Ratsbeschluss, betreffend die Umwandlung der bestehenden Ortskrankenkasse in eine allgemeine Ortskrankenkasse. Mitteltägliche Sitzung.

— Die Ortsgruppe Riesa vom Verbande der unteren Post- und Telegraphenbeamten beging gestern ihr 17. Stiftungsfest, wozu der „Jern“-Saal eine schöne Schmückung erhalten hatte. Ueberaus zahlreich waren die Mitglieder und geladenen Gäste erschienen. An der Ehrenfestel hatten u. a. Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Postdirektor Koll Platz genommen. Himmels „Deutscher Reichspost-Marsch“ eröffnete die Vortragsfolge, worauf von einer Dame ein Prolog gesprochen wurde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe richtete herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen, gedachte hierbei des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege und brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf Kaiser und König aus. Dem Gedanken an die Zeit vor 100 Jahren trug die Blonterkapelle Rechnung mit der Wiedergabe der Ouvertüre „1813“ von Weber. Auch mit ihren weiteren Darbietungen wußte sich die Kapelle den Beifall der Festteilnehmer zu sichern. Die Gesangsabteilung der festgebenden Ortsgruppe widmete ihre erste Darbietung dem Andenken Richard Wagner, dessen 100. Geburtstag wir am 22. Mai dieses Jahres feiern. Sein Stimmensystem und Maironschor aus „Fliegender Holländer“, für Bariton solo (Herr Lehrer Krause, hier), Männerchor und Orchester, wurde unter der Leitung des Herrn Lehrer Kaltosen mit gutem Gelingen zum Vortrag gebracht. Eine gebiegene Ausschmückung erhielt der gesungene Teil der Vortragsfolge auch noch durch zwei Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Lehrer Krause und am Flügel, der von Postlebrant

Jemler in Leipzig zur Verfügung gestellt worden war, von Herrn Lehrer Kaltosen begleitet. Die Gesangsabteilung bot noch zwei Männerchöre dar, für die sie sich durch wohlverdienten Beifall belohnt sah. Der Humor kam in dem Schwanke „Auf dem Standesamt“ und in der komischen Operette „Der verschleppte Nachwächter“ von Legow zu Worte und verleiht, wie so manche Nachfolge, die Festteilnehmer bestens. Wettbewerben doch auch alle Mitwirkenden in dem Bestreben, die Ausführungen wirkungsvoll und erhellend zu gestalten. Dem wohlwolligen Unterhaltungsstil folgten die gewohnten Ballreuden. Der frühlichen Stunden, die sie im Kreise der festgebenden Ortsgruppe verleben konnten, werden sich gewiß alle Festteilnehmer gern erinnern.

— Vor der dritten Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts hatten sich der Arbeiter und Fürsorgehelfer Friedrich Karl Albert Lange aus Reinickendorf wegen Diebstahls und einer Uebertretung, sowie der Artist Willy Karl Ludwig Behne aus Berlin und der Schneidberghilfe Gustav Emil Ernst Kette aus Stolp wegen Fälschung zu verantworten. Die Angeklagten trieben sich am 12. Dezember v. J. in Riesa herum. Als Lange hierbei in der Wohnung des Oberpostassistenten Wätler um eine milde Gabe ansprach, rahl er einen Ueberzieher nebst einem Taschentuch und einem Postparaffasch über 1100 Mark. Lange hat das Tuch gerissen, beseitigt und den Ueberzieher gemeinschaftlich mit den Mitangeklagten in Dicksch verkauft, sowie den Erlös mit beiden geteilt. Das Urteil lautete für Lange auf 6 Monate Gefängnis und 14 Tage Haft, für Behne und Kette je auf eine vierwöchige Gefängnisstrafe.

— Von der Elbe. Die auch in der Berichtwoche anhaltende milde Witterung räumte mit den letzten Eishindernissen auf der Elbe sowohl wie im hiesigen Hafen auf. Nachdem in den letzten Tagen der Woche das eisige Eis hier durch passierte und neue Unterbrechungen durch Frostwetter kaum mehr zu befürchten sind, hätte der Eröffnung der Schifffahrt, wenn auch zunächst vielleicht nur in beschränktem Umfange, nichts im Wege gestanden, sofern die Unterhandlungen mit den Arbeitnehmergebänden im Binnen-Schiffahrtsgewerbe bisher zu einer Einigung der schwebenden Streitfragen geführt hätten. Einwirkeln ist man von einer Einigung noch ziemlich weit entfernt, jedoch mit der Möglichkeit des Ausbruchs eines allgemeinen Streiks und der vollständigen Stilllegung der Fahrzeuge gerechnet werden muß. Soweit dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich war, sind zwar vereinzelte Dampfer in Dienst gestellt worden, die nun bemüht sind, die auf den Unterwegskationen eingewinterten Fahrzeuge nach ihren Bestimmungsorten heran zu bringen. Auch nach Riesa wurden im Laufe der Woche verschiedentlich Rähne

herangeschleppt. Da mit den hier liegenden Fahrzeugen bereits im Laufe der Vorwoche ausgeräumt worden war, so bewegte sich das Umschlaggeschäft in der Berichtwoche in den engsten Grenzen. Zur Entlastung kamen im Hafen neben Stückgütern vereinzelte Getreidepartien. Das Taggeschäft ist nach wie vor lebhaft geblieben. Der Eingang von Stückgutpartien war zwar noch wenig umfangreich, dagegen trat wieder sehr viel Getreide hier ein, so daß zeitweilig 6 Fahrzeuge zugleich beladen werden konnten. Ein Teil des Einladeverkehrs wurde in der zweiten Wochenhälfte aus dem Hafen nach dem oberen Elbat verwiesen. Wie es scheint, dürfte das stärkste Geschäft für den Getreideverkehr zu Tal vorüber sein, zumal die gegenwärtige Marktlage dem Export nicht sonderlich günstig ist. Auf dem Frachtenmarkt konnte sich die feste Stimmung infolge der wenig geklärten Verhältnisse behaupten; eine weitere Befestigung dürfte trotz des volksreichen Wassers und der sonstigen in Frage kommenden günstigen Umstände unausbleiblich sein, sofern es in der nächsten Zeit wirklich zum Aufstade kommen sollte.

— In der am 6. ds. Mts. vom Königlich Sächsischen Verein für Luftfahrt veranstalteten Vorlesung behandelte Herr Oberregierungsrat Prof. Dr. Schreiber das von Bestmeyer konstruierte Barometer, welches die Vertikalgeschwindigkeit eines Ballons unmittelbar abzulesen gestattet. Durch eine große Zeichnung wurde die Einrichtung des Instrumentes erläutert und es wurde dabei darauf hingewiesen, daß das Instrument nur dann sicher wirkt, wenn die Trodenröhre der Luft Durchgang gestattet, die Capillare keinen kleinen Wassertropfen enthält und die Nachsäure für das Manometer geschlossen ist. Es wurde dann die Einrichtung des Manometers erläutert und gezeigt, wie Luftblasen aus demselben zu entfernen sind. Nachdem der Vortragende an einem besonders hierzu gedachten Apparat die Wirkungsweise des Instrumentes demonstriert hatte, entwickelte er die Theorie desselben. Diese lehrt, daß wirklich der Ballon in allen Höhenlagen die durch die Skala angezeigte Geschwindigkeit hat, daß die wechselnden Temperaturverhältnisse der Atmosphäre nur einen kleinen Einfluß haben können, daß es aber nötig ist, das Luftvolumen im Barometer vor Temperaturänderungen zu schützen. Schließlich wurde der vom Vortragenden konstruierte und in der Werkstatt der Rgl. Landes-Wetterwarte hergestellte Apparat zur Prüfung von Aneroiden, Barographen, Barometer usw. vorgeführt. Zu diesem war ein Barometer untersucht worden und hatte die zu Barometerständen, welche in der Höhe von 6—7 Kilometern herrschen, befriedigende Resultate ergeben. Es wurde der Apparat in Tätigkeit gesetzt und seine Wirkungsweise erläutert. Derselbe wird Luftfahrten und Bergsteigern zur Prüfung ihrer Instrumente jederzeit zur Verfügung gehalten. In der

In Stadt und Land

des Bezirks Riesa und
vielen angrenzenden Ortshäfen
— Notationsdruck. —

verbreitetste Zeitung.

nächstes Vorstellung am 20. Februar 8 Uhr abends wird Herr Dr. Gerschmann über "Weltreisen" sprechen.

Wagen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: "Salome". Mittwoch: "Eugen Onegin". Donnerstag: Zum Besten des Penionsfonds des Königl. Operntheaters: "Die Reiferlinge von Nürnberg". Freitag: "Stella maris". Sonnabend: "Carmen". Sonntag: "Cohengrin". (König Friedrich: Bild. Bildl. a. G.) Montag: Volksvorstellung. — Schauspielhaus: Dienstag: "Der Tyrann". Mittwoch: "Romöle der Liebe". Donnerstag: Für die Freitag-Abendkassen des 14. Februar: "Iphigene auf Tauris". Freitag: Auf Allerhöchsten Befehl zu Otto Ludwigs 100. Geburtstag: Zum 1. Male: "Die Zorgauer Heide". Neu einstudiert: "Hanns Frei". Sonnabend: "Das Prinzip". Sonntag: Für die Mittwoch-Abendkassen des 19. Febr.: "Die Zorgauer Heide". "Hanns Frei". Montag: "Der Tyrann".

— In vielen Fällen glaubt der Vormund seine Pflicht voll erfüllt zu haben, wenn er das Vermögen seines Mündels ordnungsmäßig verwaltet, und er denkt nicht daran, daß die ihm ebenfalls obliegende Pflicht der Fürsorge für die Person des Mündels oft viel verantwortungsvoller ist. Eine gute Gelegenheit, sich in dieser Richtung erfolgreich zu betätigen, ist die Zeit der heranrückenden Schulauflösung. Pflicht des Vormunds ist es da, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß für den Mündel ein Beruf, für den er Neigung und Anlage hat, bestimmt, ein tüchtiger und verständiger Lehrmeister gewonnen, eine sichere und wohltuende Dienstverpflichtung ausfindig gemacht oder sonst ein gutes, dem geistigen und leiblichen Wohle und der Ausbildung des Mündels förderliches Unterkommen gesichert wird. Das Vormundschaftsgericht wird immer bereit sein, den Beteiligten bei ihren Aufstellungen beratend beizustehen und sie über die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen zu unterrichten; so wird z. B. meist nicht beachtet, daß jeder Lehrvertrag, der für längere Zeit als ein Jahr abgeschlossen wird, zu seiner Gültigkeit der vormundschaftsgerichtlichen Genehmigung bedarf, wozu der Mündel vorher zu hören ist.

— Der Landesverein der Deutschen Reformpartei im Königreich Sachsen hielt Sonntag im Dresdner Palmengarten unter Beteiligung zahlreicher Vertrauensleute aus verschiedenen Städten Sachsens seine erste Sitzung nach dem Ehrenriedersdorfer Parteitag ab. Der Vorsitzende des Landesvereins Herr Kaufmann Müller gedachte in seiner Begrüßungsansprache der im letzten Jahre verstorbenen Herren Lohse (Dresden) und Barth (Riesa), die ihre ganze Person in den Dienst der reformerischen Sache gestellt haben, zu deren Gedächtnis sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben. Des weiteren gab der Vorsitzende einen Überblick über die letzte Periode seit dem Parteitag und stellte fest, daß die Reformvereine gute Arbeit verrichtet haben und nicht zurückgegangen sind. Derselbe Redner verbreitete sich dann über die allgemeine Lage der Reformpartei, ihre Taktik und ihre grundsätzlichen Anschauungen. Es wurde schließlich eine Kommission gewählt, die sich mit der Abänderung des Parteiprogramms befaßt. Die Beschlüsse derselben sollen dann den Reformvereinen im Lande unterbreitet und dem Parteitag als Material zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

— Während in den meisten Staaten von Zeit zu Zeit Verordnungen erlassen werden, die sich auf die Schonung bestimmter Vogelarten beziehen, aber erfahrungsgemäß leider leicht in Vergessenheit geraten, ist man im Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha dazu übergegangen, den Vogelschutz gesetzlich festzulegen. Bis zu einem bestimmten Termin wird eine ganze Anzahl von Vögeln, die des Schutzes bedürfen (Schieleule, Ohr- und Sumpfschau, Steintau, Hochtaube und Turmeltaube), überhaupt geschont. Weiter wird die Erlegung und der Fang von Singvögeln aller Art, u. a. der Specht- und Amselarten sowie vor allem der Fung und das Halten von Nachtigallen auf ein Jahr zu nächst verboten. Dasselbe gilt vom Ankauf, Verkauf und dem Feilbieten dieser Vögel.

— Eine Zentralisierung der Amtsgerichte wird den „Dr. R. R.“ zufolge von dem Justizminister Dr. Nagel, gleich seinem Vorgänger, grundsätzlich für wünschenswert gehalten. Folgende Voraussetzungen sind hierbei maßgebend: Ein neuer Amtsgerichtsbezirk soll in der Regel mindestens 10000 bis 12000 Einwohner besitzen. Weiter soll die große Mehrzahl der in Betracht kommenden Gemeinden mit der Einbegreifung in das neue Amtsgericht einverstanden sein. Die Opfer, die einer Gemeinde als Sitz eines neuen Amtsgerichtes erwachsen, sollen nicht größer sein als die Vorteile, da ja nach Ansicht der Regierung die Gemeinde, die ein neues Amtsgericht bei sich haben will, ein geeignetes, genügend großes Grundstück für diesen Zweck kostenfrei dem Staate zur Verfügung stellen soll. Durch die Errichtung neuer Amtsgerichte soll auch keinem bestehenden Gericht seine Lebensfähigkeit unterhanden werden. Das Hauptgewicht wird aber von der Regierung auf das Vorhandensein der Notwendigkeit einer besseren Rechtspflege gelegt. Das jüngste sächsische Amtsgericht wird das zu Schönewalde werden, dessen Errichtung im letzten Landtag genehmigt worden ist. Durchschnittlich verursacht ein kleines Amtsgericht einen Jahresaufwand von 20000 Mark für den Staat. Die Petitionen um Errichtung von Amtsgerichten, die bisher im Landtage gute Chancen erhalten haben, sind im Justizministerium vorgemerkt, doch liegen gegenwärtig Pläne für neue Amtsgerichte nicht vor.

— Der 5. Bataillon des 2. Feldartillerieregiments Nr. 26 sind von dem priv. Kaufmann G. Hermann Wolff in Kopsche-Königswald, früheren Einjährig-Freiwilligen bei dieser Batterie, 5000 Mark als „Unteroffizier Wolff-Leistung“ schenkungsweise überwiesen worden, deren Zinsen nach näherer Bestimmung für bedürftige Unteroffiziere verwendet werden sollen. — Vom Ausschuss für die unterständlichen Hoffspiele in Döbeln sind dem 11.

Infanterieregiment Nr. 130 100 Mark zur freien Verfügung überwiesen worden; der Betrag ist dem beim Regiment befindlichen „Unteroffizierfonds“ zugeführt worden.

Warmsdorf. Eine merkwürdige Tat vollbrachte der hiesige 10jährige Schulknabe Georg Streubel, der am 20. Januar den sechsährigen Knaben des Anstaltsarztes Dr. Fröhlich vor dem Ertrinken rettete. Der Knabe war trotz Warnung auf brüchiges Eis des Postsees gelaufen und eingebrochen, er war bereits bis an die Brust im Wasser, als der junge Retter zu Hilfe kam und ihn durch Herausziehen befreite.

Klosterbuch. In Altdörfener Flur ist am Freitagabend der Arbeiter Weißler aus Lautendorf durch einen Personenzug der Döbeln-Deuischer Linie tödlich überfahren worden.

Dresden. Die bei dem Sprengungsluft auf Kadliger Flur verunglückten Pioniere, ein Unteroffizier und zwei Mann, haben nur unbedeutliche Verletzungen davongetragen und befinden sich auf dem Wege der Besserung. — Hofkapellmeister Hagen, der seit 30 Jahren am Dirigentenpult unserer Hofoper steht, wird am 1. April in den Ruhestand treten. An seine Stelle wird Herrm. Kupschbach treten, Kupschbachs Stelle aber Herr Striegler einnehmen.

Dresden. Der Verein „Vereinigtes Maschinenpersonal der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“ beging Mittwoch, den 5. Februar abends 8 Uhr in den neu vorgerichteten Räumen von Hammers Hotel in Dresden-Striesen sein 22. Stiftungsfest, das einen harmonischen Verlauf nahm.

Zittau. Die Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes ist von den städtischen Kollegien nach längeren Beratungen nun beschlossen worden.

Brieske (Rausig). Die 30jährige Frau Platta wurde an den Kleibern von der Drehmaschine erfasst und mehrmals herumgeschleudert. Ein Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

Ortmannsdorf. Hier feierte das Ehepaar Fuß die goldene Hochzeit. Auf Wunsch der schon kränklichen Jubelbraut hatten sich alle zehn Kinder des Ehepaars nochmals im Elternhause eingefunden. Wenige Stunden nach der durch den Ortspfarrer Böcher erfolgten Einsegnung des Jubelpaares starb die Jubelbraut.

Sahba i. E. Das hiesige Gerichtsgefängnis wurde ein Chinese eingeliefert, der ohne Wandergewerbebeschein mit Figuren handelte, die echt chinesisch sein sollten, jedoch deutsches Fabrikat sind. Im Gefängnis schrie und tobte der Bursche so, daß man ihn in die Kerzelle sperren mußte.

Hainichen. Die städtischen Kollegien beschlossen, die Mitglieder der freiwilligen Turnerfeuerwehr und Pflichtfeuerwehr gegen Unfall und Haftpflicht zu versichern, und zwar 2000 Mark gegen Todesfall und 6000 Mark gegen Invalidität und 2 Mark tägliches Krankengeld.

Chemnitz. Eine gräßliche Mutilat verübte Sonnabend nachmittag der 32 Jahre alte Hesse, indem er mit einem scharf geschliffenen Beil dem Klempnermeister Börner mehrmals auf den Kopf und die Arme schlug, so daß dieser lebensgefährlich verletzt, in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Hesse kletterte auf den Boden des Hauses und sprang aus dem Dachfenster auf den Hof, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Hesse war längere Zeit nervenleidend und in letzter Zeit machten sich bei ihm Zeichen von Geistesstörung bemerkbar.

Blauen. Vor dem Jugendgerichtshof der dritten Strafkammer kam Sonnabend die Bluttat des 15½jährigen Kaufmannlehrlings Hermann Behold aus Blauen zur Aburteilung, der am 4. Januar d. J. seinen Mitlehrting, den 14jährigen Gade, im Keller seiner eiterlichen Wohnung mit einem Beil erschlugen und um 650 Mark Bargeld geholt herabkam. Die scharflich zugestrichelte Weiche hatte der Mörder dann im Keller in eine Kartoffellei verpackt. Gleich nach der Tat wurde Behold verhaftet. Durch das Geständnis des jugendlichen Mörders wurde die Beweisaufnahme wesentlich vereinfacht, so daß von acht Zeugen nur zwei vernommen wurden. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte den Fergang seines Verbrechen in allen Einzelheiten. Als Beweggrund gab er an, Vereinsgelder unterschlagen, sowie von seinem Onkel 40 M. erschwindelt zu haben und zur Deckung dieser Summe den Raubmord vorher geplant und mit Verletzung ausgeführt zu haben. Das Gericht verurteilte Behold wegen Mordes in einseitlichem Zusammenhang mit schwerem Raub, wegen Betruges und Unterschlagung zu der höchsten Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

Roßlitz. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Amtshauptmannschaft ist das Verabreichen von Branntwein an Kinder oder jugendliche Personen unter 16 Jahren zum eigenen Genuß, an Kinder oder jugendliche Personen unter 14 Jahren zum Überbringen an andere, soweit sie sich nicht in Begleitung von Eltern, Vormündern oder Erziehern befinden, verboten.

Roßlitz. Aus Nummer über den Verkauf ihres Gutes an den älteren Sohn stritzte sich die Frau des Gutsbesizers Weintich in Hartha bei Seidenhain aus dem Fenster des ersten Stockwerkes ihres Wohnhauses. Da sie nur unbedeutende Verletzungen erlitt, sprang die Frau in einen nahen Teich und ertrank.

Leipzig. Wie der Deutsche Patriotenzbund mitteilt, wird die Einweihung des Böttcherschlagdenkmals in Gegenwart des Deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen und anderer hoher Fürsten, sowie zahlreicher Ehrengäste am 18. Oktober d. J. mittags 12 Uhr stattfinden. Hierbei ist die Beteiligung aller nationalgesinnten Kreise erwünscht. Derankhalter der Einweihungsfeier ist der Deutsche Patriotenzbund zur Errichtung eines Böttcherschlagdenkmals.

Rittenburg. Wie sich jetzt herausstellt, muß das durch den Brand des unterirdischen Kohlenlagers im Orte Hieselbach stark in Mitleidenhaft gezogene Brenn-Ofengebäude der Gebrüder Nordmannschen Steinzeugfabrik, das infolge der unmittelbaren Nähe des Brandherdes große Risse erhalten hat, vollständig abgetragen werden.

Bericht über die öffentliche Gemeindevorstellung in Gröba am 3. Februar 1913.

Anwesend waren Herr Gemeindevorstand Hans und 13 Gemeindevorstandmitglieder. Entschuldigt fehlten die Herren Ströbe und Direktor Hlilgenhof.

1. Von einem Dankschreiben des Herrn Direktor Hlilgenhof für die ihm vom Gemeinderat erteilten Beileidsbezeugungen beim Hinscheiden seiner Gattin nimmt der Gemeinderat Kenntnis. Zum festgesetzten Mahntage wird, nachdem Herr Fleischhauer Geldhaar das Amt abgetreten, Herr Gärtnereibesitzer Zucht ein einstimmig gewählt. — Gegen die Behauptung des Herrn Müsch in einer der letzten öffentlichen Sitzungen des Gemeinderates, daß beim Verkauf von dänischem Fleisch Käufer dieselben auch Freibankfleisch mit erhalten hätten, ist vom Freibankfleischwähler Einspruch erhoben und diese Behauptung als erfunden zurückgewiesen worden mit dem Hinweis, daß auch Oberstaatsmann Weimann und Schulmann Kupf befragt werden, daß die Angabe des Herrn Müsch unzutreffend seien. Der Vorsitzende erklärt hierzu, daß er den Fall untersucht und festgestellt habe, daß beim Verkauf des dänischen Fleisches die genannten beiden Schulleute, sowie auch der Fleischhauer zugegen gewesen sei. Im übrigen habe er die Anordnung getroffen, daß mit dem Verkauf des dänischen Fleisches nicht früher begonnen werden soll, als bis das Freibankfleisch ausverkauft sei; Mäbler behauptete, sich nicht geirrt zu haben. Herr Mäbler betont, die Käufer müßten doch bei solchen Fällen ihre Beschwerden sofort beim Gemeindevorstand anbringen, damit die Richtigkeit einwandfrei festgestellt werden könne, nach Wogen sei es schwer, den Tatbestand festzustellen. Auch Herr Lieberwirth hält es für ausgeschlossen, daß Freibankfleisch zusammen mit dänischem verkauft worden sei. Herr Müsch hält seine frühere Behauptung aufrecht; Mäbler könne sich doch geirrt haben. Unbekannt ist, daß seiner Frau ein Stück verdorbenes Fleisch mit zugelegt worden, was zweifellos Freibankfleisch gewesen sei. Einen Vorwurf zu machen, habe ihm fern geliegen. Er habe mit der Anrechnung nur begnügen wollen, daß derartige Fälle in Zukunft vermieden werden. Ferner stelle er die Anfrage, ob dem Vorsitzenden bekannt sei, daß das vor dem dänischen Fleische verkaufte Freibankfleisch in einem zum Verkauf nicht mehr geeigneten Zustande sich befinden habe, was vom Vorsitzenden verneint wird, doch werde er hierüber Erweiterungen anstellen.

2. Der Haushaltplan für 1913, von den zuständigen Ausschüssen sorgfältig aufgestellt und in geheimer Sitzung bereits vom Gemeinderat vorgelesen, wird in seinen einzelnen Punkten geprüft und durchberaten. Als neu in Erscheinung tretend 1) die Posten für den von der Gemeinde erfolgten Ankauf des früher Ortsschulzen Grundstückes, sowie des Hauses der Reinholden Erdan nebst Feld, durch Einstellung für Vieh- und Pflanzens, Bau- und Unterhaltungskosten. Auf Anfrage des Herrn Schmidt, was mit der unteren Wohnung des früher Ortsschulzen Hauses nach Durchbruch der Straße geschehen soll, erklärt der Vorsitzende, daß die Wohnung trotz der Straßenpflanzung verbleibe sei. Für das Reinholden Grundstück seien Umbauten nicht geplant, sondern für evtl. spätere Erweiterung des Gemeindevorstandes zum Anbau bestimmt. 2) Die Einstellung eines ständigen Straßenarbeiters für Instandhaltung der jetzt 13½ Km. betragenden Gemeindevorstände zur Unterhaltung des Straßenmörters. 3) Erhöhte Einstellungen für Lehrergelder infolge Einführung einer neuen Gehaltsstaffel und Einrichtung von 2 neuen ständigen Lehrern. 4) Eine 10000 M. betragende Abfindung vom Staatsfiskus für Übernahme der Straße am Eisenwerk in Unterhaltung der Gemeinde und 18000 Mark für Pflasterung dieser Straße bis zur Raibahnstraße. 5) Veranschlagung und Tilgung einer Anleihe von 200000 M. für Schulbau und Ankauf weiterer Grundstücke. 6) Anschaffung von Ritzgut für Beschäftigung des Schulbauwesens in der Ortschaft. 7) Für Anlegung eines Fußweges in der Ortschaft und Strecken Straße, sowie an der nördlichen Seite der Straße nach der Hofenbrücke sind 12000 M. eingestellt worden und für den Durchbruch der Schulstraße an der Hofenbrücke 4000 M. Einspruch erhebt Herr Schmidt gegen die Erhebung der Viehsteuer, die nur geringfügig sei, dieses Genußmittel zu verteuern; sowie gegen die Bedürfnisse zur Kirchen- und Gottesackerkassa, die aber vom Gemeinderat gegen die Stimmen der Herren Müsch und Schmidt anerkannt werden. Herr Weiser regt eine Kontrolle für die Tätigkeit der Wächter- und Schließgesellschaft im Ortsteil Neugröba an, für welche 200 M. eingestellt sind. Der Sachse soll näher getreten werden. Der Haushaltplan wird hierauf in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Die Bedürfnisse für 1913 erfordern jedoch nach den Kästen der Gemeinde einen Gesamtzuschuß von 109 120 M., welcher Zuzahlung finden soll durch Erhebung von 100 000 M. Gemeindevorständen, 9000 M. Gemeindevorstandes und 150 M. Beiträge von Grundeigentümern zur Kirchkasse. Nach dem gemachten Uebertrag (ein entgeltlicher Zuschuß kann erst nach Eingang der Staatssteuererhebung erfolgen) steht zu erwarten, daß die Bedürfnisse der Gemeinde durch das Steuerfoll gedeckt, die Anlagen also nach den normalen Sähen des Gemeindevorstandes regulativ ohne Zuschuß erheben werden. Die Ueberträge der Wasser- und Sparkasse haben sich, nach den Berichten des Vorsitzenden, auch im letzten Jahre wieder erfreulicher Weise gehoben. In ersterer konnten 4500 M. Rücklagen zum Erneuerungsfonds überschrieben werden, während die Sparkasse einen Reingewinn von 6000 M. aufzuweisen hat. Die Wasserwerkstätte dagegen erforderte nach einer Rücklage zum Erneuerungsfonds von 1000 M. noch einen Zuschuß von 1000 M. aus der Gemeindevorstände. Herr Schmidt äußert noch Wünsche zur Bereitstellung von Mitteln für Errichtung eines Hofwegs an der Schul- und ferner für Verbreiterung des Fußweges an der Schule. Weitere Schritte wird der Vorsitzende hierüber unternehmen.

8. Zur Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen im Lande waren dem Finanzausschuss vom Gemeinderat im vorigen Jahre 30 M. zur Verfügung gestellt, welcher Betrag auch aufgebraucht worden ist. Heute liegen wiederum mehrere Gesuche vor. Ein solches des Vereins für unentgeltliche Verbreitung von Bibeln und kirchlichen Schriften wird gegen die Stimmen der Herren Hensel und Cletopp abgelehnt. Der Ortsauschuss für Jugendpflege des Vereins für Wohlfahrtspflege bittet um Hinzurechnung eines Betrages zur Abhaltung von Vorträgen, Wanderungen, Spielen etc. Herr Weiser befragt vorerst nach dem Besuch, bringt aber einen in der Gemeinde veranschaulicht ausgesprochenen Wunsch zum Ausdruck, die Zusammenkünfte der Jugend nicht mehr auf die Sonntag-Nachmittage verlegt werden und die höheren Anwertungen abgehaltenen Versammlungen, die die Jugend in die Spielstätten führen und den jungen Leuten Wohlgesunden aufsetzen zu vermeiden. Die Herren Müsch und Schmidt begründen ihren ablehnenden Standpunkt zu dem Gesuche: Einmal seien Kinder des größten Teiles der Steuerzahler unbetätigt, dann bedeute die ganze Verbreitung weiter nichts als eine Schmarkelei gegen die Arbeiterbewegung. Dem widerspricht Herr Lieberwirth und behauptet die Verbreitung als etwas sehr Gutes, was die Unterstützung der Allgemeinheit verdiene. Gegen die Stimmen der Herren Müsch und Schmidt beschließt der Gemeinderat auf Vorschlag des Herrn Kraußes dem Ausschuss für das laufende Jahr eine Unterstützung von 15 M. zu bewilligen. Drei weitere Gesuche und zwar des Bundes für Jugendfürsorge in Dresden, des „Kolonialexpeditors“, eine Stiftung für unterstützungsbedürftige Kolonialkrieger und endlich des Vereins für Sächsischer Volkstunde und Volkstanz zur Errichtung eines Landesmuseums in Dresden werden abgelehnt. Dagegen gegen die Stimmen der Herren Müsch und Schmidt.

4. Die Anlegung eines Telegraphenstabs in die Straße am Eisenwerk und an der Ueberlandstraße wird dem Herrn Weiser...

auf sein Gesicht genehmigt mit der Bedingung, daß einseitige Beschädigungen der Straße auf Kosten des Besizers zu befrachten sind. Wegen der Erzeugung der Straße mit einer Telefonleitung bei den Grundbesitzern Zimmermann und Galle werden Bedenken nicht erhoben.

5. Für die Straße an der Lieberlandstraße, welche seit Oktober 1911 fertig und dem Verkehr übergeben ist, empfiehlt der Bau-Ausschuß die Übernahme in die Unterhaltung der Gemeinde, wozu das Kollegium Zustimmung erteilt.

6. Zum besseren Schutz gegen Feuergefahr beantragt das Feuer-Abwehr-Vorstandesmitglied noch einen Hydranten anzufassen, dessen gesamte Kosten die Firma übernehmen will. Der Gemeinderat erklärt hierzu sein Einverständnis.

7. Stattdessen wird ferner ein Einfluß der Spar- und Baugenossenschaft um Erleichterung einer Latrine vor dem Gruppenbau an der Oststraße als Realitäten.

8. Vom Vorstand des Gewerkschafts, Herrn Gemeinde-Ärztin Gensel wird berichtet, daß von der Gewerbe-Inspektion bei der letzten Revision des Gewerks die Anschaffung einer Retorten-Abemaschine beantragt worden sei. Von Mitgliedern des Gewerkschafts sei eine Beschäftigung dieser Einrichtung in mehreren Gewerken Sachsen erfolgt, die ein tadelloses Arbeiten der Maschine gezeigt hätten. Wesentliche Erleichterung für die Feuerleiste durch Handhabung, Ersparnis an Arbeitsträften, Schnelles und gleichmäßiges Beschneiden der Retorten und größere Einengung des Gasverlustes gegenüber bei Handbedienung sprechen dafür, daß der Einkauf einer Abemaschine als vorteilhaft zu empfehlen sei. In Frage kämen für unsere Zwecke zwei Systeme: die englische und die französische Maschine zum Preise von 2900 Mk. Eine Maschine der Gemeinde Wodrig bei Dresden über eine englische Maschine lautet äußerst günstig. Auch Herr Ortlepp, welcher die Maschine in Wodrig besichtigt hat, kann nur günstig über ihre Funktion berichten. Der Gemeinderat beschließt hierauf die Beschaffung einer englischen Retorten-Zwillingabemaschine durch einstimmigen Beschluß.

9. Durch zu erwartende Straßen- und Fußwegneubauten macht sich ein größerer Bedarf an Granitbordsteinen erforderlich. Für die gesamte ca. 1600 Stück Bordsteine, Bogen und Einfahrtsschritte hat der Bau-Ausschuß von verschiedenen Firmen Kostenschläge eingeholt. Es fordern Bent-Schneidersgrün 11 290 Mk., Hasemann-Beitzig 12 488 Mk., Gerlich-Kamenz 12 555 Mk., Runat-Dresden 13 508 Mk., Sparmann & Co.-Dresden 14 427 Mk. Der Gemeinderat beschließt, der Firma Bent die Lieferung zum geordneten Preise zu übertragen. — Hierauf geheime Sitzung.

Ist unser Bargeld schön?

Die Schönheit unserer Münzen ist eine Frage, die beständig erhoben wird und der man seit langem auf die verschiedenartigste Weise abhelfen möchte. Auch in vorigem Jahre ist wieder, wie schon so oft, bei der Beratung des preussischen Staatshaushalts dieses Problem erörtert worden und besonders mußte das neue 2-Mark-Stück sich vielen Tadel gefallen lassen. In der Internationalen Monatschrift nimmt nun Leghitz Behrendt Platz in einer umfangreichen Abhandlung das Wort, um die Gründe für die ästhetischen Mängel unserer Reichsmünzen darzulegen und Wege zu weisen zur Schöpfung wirklich schöner Münzen. Die Klagen über die Häßlichkeit unserer Reichsmünzen sind fast so alt wie ihre Prägung, aber erst in neuester Zeit hat man sich ernsthaft mit einer Reform auf diesem Gebiete beschäftigt. 1907 veranstaltete der Dürer-Bund ein Preiswettbewerb, um Entwürfe für bessere Reichsmünzen zu erlangen, und auch die Reichsregierung veranstaltete zur Herstellung des neuen 25-Pennig-Stücks einen Wettbewerb, bei dem der Entwurf von Häuser mit dem ersten Preis gekrönt wurde. In irgend welchem praktischen Erfolg haben aber beide Konkurrenz nicht geführt, denn die Häuser'sche Münze fand in der Öffentlichkeit so allgemeine Ablehnung, daß sie nicht ausgeführt wurde. Nun darf freilich bei der Beurteilung einer Münze das ästhetische Moment nicht an die erste Stelle gerückt werden. Vielmehr sind vor allem die staatliche Bedeutung und der praktische Zweck des baren Geldes zu berücksichtigen. Die Münze vertritt die Ausübung eines staatlichen Hoheitsrechtes ihre Entstehung und Anwendbarkeit und soll als Werkzeuge des Verkehrs dienen. Das haben auch die hohen Vorbilder der Münzkunst, die Griechen, in deren Mann unsere modernen Stempelschneider bisher allzu sehr gestanden haben, wohl beachtet. Zunächst wurde hier das Bild, das den Stempel der staatlichen Autorität ausdrückt, ausschließlich verwendet; erst später trat die Schrift ergänzend hinzu. Auch die antiken Künstler mußten der politischen Bedeutung der Münze Rechnung tragen und haben es in unerreichtem Maße verstanden, aus der Not eine Tugend zu machen. Diese strahlende Schönheit der besten griechischen Münzen verflücht aber den modernen Künstler, der sich an sie anschließt, leicht dazu, die Unterschiede der Zeitanpassung und Technik zu vergessen, und deshalb jollten die Stempelschneider der Gegenwart ihre Aufmerksamkeit mehr auf die Blüte der Medaillenkunst in der Renaissance richten, die unserem Empfinden und unserer Formensprache näher steht. Sind wir auch in der Technik durch bessere Werkzeuge den Alten weit überlegen, so sind dafür in unserer Zeit andere Momente aufgetreten, die eine künstlerische Wirkung der Münze erschweren. So ist heute nur ein ganz flaches Relief zulässig, denn bei uns hat die Geldrolle eine viel größere Bedeutung als bei den Alten. Die Münzstätten verwenden die neuen Gepräge gern in Rollen und die Geldstücke liegen in jeder größeren Kasse dicht aufeinander, so daß bei hohem Relief eine starke Abnutzung erfolgen würde. Die griechischen Münzen der besten Zeit verdanken ihre Herrlichkeit zum großen Teil dem hohen Relief, und ebenso war bei ihnen durch welche Modellierung die ideale Einheit von Relief und Grund möglich, während heute das Relief hart und scharf sein muß. Eine Verschönerung unserer Münzen verspricht man sich besonders von einer reicheren Abwechslung im Relief, und da bietet das Gesetz unseren Künstlern eine größere Bewegungsfreiheit, die bisher von ihnen nicht ausgenutzt wurde. Das Bild des Bundesherren muß durchaus nicht immer ein Profilkopf sein; es könnte ebenso in Dreiviertel-Ansicht, als Brust- oder Hüftbild, stehend, sitzend, reitend gegeben werden. Die Wappenschilder der freien Städte dürften die verschiedensten Formen aufweisen. Die Entlastung des Reichsbürokraten könnte mannigfaltig ausgebildet sein; für die Verteilung der Schrift und die einrahmenden Kränze oder Zweige ist nichts Be-

stimmtes vorgeschrieben. Wenn unsere Künstler von dieser Freiheit den richtigen Gebrauch machen würden, so dürften in absehbarer Zeit deutsche Münzen entstehen, die hinter den Münzen anderer Staaten, selbst den französischen, nicht zurückbleiben. Eine Novelle zum Reichsmünzgesetz von 1900 gibt übrigens auch die Gelegenheit, hin und wieder ein neues Münzbild erfinden zu dürfen, da die großen Silbermünzen auch als Denkmünzen mit anderer Prägung hergestellt werden können. Die künstlerische Pflege solcher Denkmünzen wie der gegenwärtig so flüchtig und oberflächlich behandelten Medaillenkunst würde auf dem für die praktische Weltteil so wichtigen Gebiet der Prägung unserer Münzenbank schöne Früchte tragen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Februar 1913.

* Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Oskar gestern abend 9 Uhr unvermutet im Sonderzug vom Potsdamer Bahnhof nach Karlsruhe abgereist. Die Abreise ist erst in später Nachmittagsstunde angeordnet worden. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin, der gestern noch beabsichtigt hatte, dem heutigen Regimentsfest des 1. Garde-Regiments zu beiwohnen, ist für den 12. Februar, morgens 8.30 Uhr in Aussicht genommen. — Man darf annehmen, daß diese unerwartete Reise des Kaiserpaars und der Prinzessin Viktoria Luise durch ganz besondere Gründe veranlaßt worden ist, die vermutlich auf privatem Gebiete liegen werden und jedenfalls brügeliger Natur sind.

* Karlsruhe. Prinz August von Cumberland ist gestern vormittag in Karlsruhe eingetroffen. Das Kaiserpaar wird im Großherzoglichen Schloß als Gast der Großherzogin-Witwe absteigen. Die offiziellen Stellen Karlsruhe bewahren über den Zweck der Reise strenges Stillschweigen. Durch die Anwesenheit des Kaisers erhält das Gerücht neue Nahrung, demzufolge eine Ausöhnung der Käufer Hohenzollern und Cumberland durch die Großherzogin-Witwe von Baden und den Prinzen Max, der mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland verheiratet ist, vorbereitet worden sei und unmittelbar bevorsteht.

* Wien. Der Zustand Maxime Jahos ist hoffnungslos. Nachdem die letzte Antiseptikation dem Kranken einige Besserung verschafft hatte, stellte sich gestern ein dritter Kräfteverfall ein, das das Schlimmste befürchtet wird. Da der ganze Körper von Gift durchsetzt ist, sind die Bekämpfungen der Kräfte nur noch darauf gerichtet, die unangenehmen Schmerzen zu lindern und die Verdauung zu beleben.

* Mailand. 5 Studenten versuchten, den Monte Diavolo in den Weißtannen Alpen zu besteigen, als sie Eismassen, auf denen sie standen, lösteten, und talwärts zu rollen begannen. Der Führer der Expedition konnte sich noch rechtzeitig an einer Felsplatte anklammern und so drei Genossen retten, die angefallen waren. Unglücklicherweise ist ein Stein, an dem der Student Ottore Devis angeklammert war. Der junge Mann stürzte in einen 1000 m tiefen Abgrund. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

* Paris. Der Temps tadelt lebhaft die Nervosität jener Blätter, darunter namentlich des Echo de Paris, welche in den Erklärungen des Admirals von Tirpitz ein „Mandor“ erblicken, welches England über die deutschen Flottenrüstungen beruhigen und Deutschland in den Stand setzen soll, seine Kraft hauptsächlich für die Offensiv auf dem Festlande zu konzentrieren. Wir sehen, bemerkt der Temps, in den 25 Jahren der Regierung Kaiser Wilhelms II. keine Anzeichen für jene Angriffslust, welche ihm das Echo de Paris zuschreibt. Wir sehen auch nicht, was Deutschland in einem kontinentalen Krieg gewinnen könnte. Denn noch niemals waren die französische und die russische Armeen moralisch und materiell in einem so vortrefflichen Zustand wie jetzt.

* London. Die „Daily News“ behaupten, daß die Bedeutung der Erklärung des Admirals von Tirpitz allgemein anerkannt werde. Namentlich sei sie kein schriftliches Abkommen, aber es sei kaum anzunehmen, daß ein Flottenabkommen jemals in einer förmlichen Urkunde niedergelegt werden würde. Ein weiteres Mißverständnis liege in der Annahme, daß Deutschland sein gegenwärtiges Schiffsbauprogramm reduzieren und daß England seinem Vorsatz folgen werde. Eine Verständigung in der Flottenfrage ließe sich auf die Zukunft beziehen. Sie kann eine Erweiterung des gegenwärtigen Bauprogramms ausschließen. „Daily Graphic“ ist der Ansicht, daß die Erklärung des Admirals v. Tirpitz eine sehr reale Bedeutung habe. Sie sei darauf berechnet, die Luft zu reinigen. Das Blatt fährt fort: Daß die neuerliche Verständigung zwischen Wilhelmstraße und Downingstreet alle Aussicht auf Dauerhaftigkeit habe, und daß ferner durch den außerordentlich freundschaftlichen Ton der deutschen Regierung die Lage ebenso hoffnungsfreudig geworden sei.

* London. Einige Zeitungen sehen die Erörterungen über die Flottenfrage fort. Der „Daily Chronicle“ sagt, man dürfe in die Erklärung des Großadmirals v. Tirpitz nicht mehr hineinlegen, als darin enthalten sei. Es sei auch offenbar eine Übertreibung, darin eine Einschränkung der Rüstungen zu erblicken. Das Blatt fährt fort: Wir vergessen nicht, daß die Erklärung des Admirals von Tirpitz von einer Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen begleitet war, die die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und England hervorhob. Es ist ein Irrtum, den Schiffbau als genaues Barometer der internationalen Beziehungen zu betrachten oder anzunehmen, daß die bessere Stimmung zwischen Deutschland und England mehr als ein geringfügiger Stillstand in dem Wettrennen bedeute. Der Irrtum liegt in der Idee, daß ein Abkommen über die Einschränkung der Rüstungen nicht nur erreichbar sei, sondern, daß es eine Besserung der Beziehungen

begleiten oder ihr wenigstens vorausgehen müsse, vollständig es nur seine letzte Wirkung sein könnte. Das Wort hält ein solches Abkommen für erreichbar, aber die Last der Beweislagen beider Länder müsse nicht nur im Verhältnis zu einander, sondern im Wachstum der Flotten in der ganzen Welt betrachtet werden.

* Konstantinopel. Der Brand in Konstantinopel dauerte 5 Stunden lang; 37 Häuser sind durch das Feuer eingestürzt worden. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt. Die niedergebrannten Häuser wurden von Arabern bewohnt. Die Besatzung der fremden Kriegsschiffe beteiligte sich in hervorragender Weise an den Rettungsarbeiten. Menschen sind, soweit bekannt, nicht umgekommen.

Der neue Krieg am Balken.

* Konstantinopel. Die Stellung der Türken an der ganzen Marmara-Küste wird als sehr günstig bezeichnet. Die Passagiere der hier eingetroffenen Dampfer bestätigen diese Auffassung. Nach ihren Wahrnehmungen ist es den Bulgaren nicht gelungen, bei Gallipoli vorwärts zu kommen. Die Türken beschränken sich darauf, die Verschanzungen von Bulair dort zu schützen. Man versichert, daß es den Türken vorgezogen gelungen sei, Tschorlu zu besetzen. Die Bulgaren haben bei ihrem Rückzug von Tschataltscha 12 große Geschütze zurückgelassen und sind von Eskiwari verjagt worden. Die interessante Tatsache aber ist, daß die Bulgaren seit Sonnabend das Bombardement von Adrianopel eingestellt haben; dadurch ist das Gerücht entstanden, daß die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen unmittelbar bevorsteht. Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß der frühere Großwesir Haffi Pascha Dienstag nach London abreist. Gestern hat der Ministerrat seine Begleiter bestimmt.

* Konstantinopel. Nach Meldungen türkischer Blätter haben die Bulgaren die Beschießung Adrianopels eingestellt.

* Cetinje. Der kleine Ort Barbanjolt, eine wichtige und stark besetzte türkische Position, von wo der Feind seit 3 Tagen Widerstand leistete, wurde von den Montenegro genommen. Der Feind zog sich in gänzlicher Unordnung aus der Stadt zurück. Die Montenegroer schafften schwere Geschütze auf die eroberte Position, von wo sie einen Sturm auf Statari unternehmen können.

* Konstantinopel. Wie verlautet, werden infolge russischer Interventionen demnächst in Bukarest direkte Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien eingeleitet werden. Als türkischer Delegierter ist der ehemalige Großwesir Haffi Pascha in Aussicht genommen; bulgarischer Delegierter wird der bulgarische Gesandte in Bukarest sein.

* Paris. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß der türkische Botschafter in London, Tewfik Pascha, einen Besuch bei Sir Edward Grey abstatte, der einen rein privaten Charakter trug, um ihn zu bitten, zu einer Intervention zwecks Beilegung der Feindseligkeiten Schritte zu unternehmen, und mit den Erklärungen hierüber in Verhandlung zu treten. Grey soll geantwortet haben, daß die Türkei ihren Wunsch offiziell wiederholen müsse, wenn er Berücksichtigung finden soll.

* Konstantinopel. Die Flotte beschloß, dem Korrespondenten des „Matin“, Guinet, wegen seiner falschen und tendenziösen Berichte, namentlich über angebliche Streitigkeiten unter den türkischen Truppen bei Tschataltscha auszuweisen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	99.90	Chemnitzer Bergzeug	77.80
8 1/2% dergl.	88.40	Himmelsmann	183.25
4% Preuss. Konsols	99.90	Deich-Lagerung Bergbau	196.10
8 1/2% dergl.	88.40	Gelsenkirchen Bergwerk	182.00
Disconto Commandit	189.75	Glauziger Zucker	182.00
Deutsche Bank	235.20	Hamburger Paketfahrt	100.75
Berl. Handelsgef.	168.50	Karpener Bergbau	194.25
Dresdener Bank	187.20	Hartmann Maschinen	188.76
Darmstädter Bank	124.90	Laurahütte	177.50
Nationalbank	124.00	Nordb. Lloyd	118.00
Reichsbank	167.75	Widmung Bergbau	261.10
Sächsische Bank	158.50	Schäfers Electric	148.50
Reichsbank	187.50	Siemens & Halske	216.75
Canada Pacific G.	240.75	Rutz London	—
Baltimore u. Ohio G.	105.00	vista Paris	—
Allg. Electricitäts-Werke	230.00	Deister, Roten	84.75
Boquener Wühlhapt	215.30	Hull, Rotterdam	215.90

Privat-Discont 3 1/2% — London: schwächer.

Zur Aukerligung
von
Drucksachen
aller Art
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Gothestr. 59.



Neue Gemüse-Sämereien
in bekannter, junger-
mächtiger Qualität
empfiehlt



Runkelrüben
Odenborfer, verbesserte.

Hermann Schneider
Samenhandlung
Bettinerstraße 11.



Nur ertragsreichste
neue Sorten,
welche für unsere
Gegend einen
wirklichen Wert
haben.

Keine bunten
Samen - Läten.

Nur Qualität.



Runkelrüben
Odenborfer
verbesserte.

Verolnsnachrichten

R. S. Militärverein Gröda. Sonntag, den 16. Febr.,
nachm. 2 Uhr, Hauptversammlung im Anker. Tages-
ordnung: Monatssteuerabnahme, Kassenbericht, Jahres-
bericht, Wahlen. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.

Turnverein Rünchritz u. Umg.
Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr,
findet im „Gesellschaftshaus“

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Turnbericht,
Kassenbericht, Neuwahl, Aufnahme neuer Mitglieder, freie
Anträge. — Um das Erscheinen aller Mitglieder ersucht
der Turnrat.

Flurgenossenschafts-Versammlungen

Die Generalversammlung der Flurgenossenschaft Rits-
titz findet Montag, den 17. Februar d. J., nachm. 8 Uhr
in Gürnes Restaurant, die der Flurgenossenschaft Heyda
abends 7/8 Uhr im Gasthof zum Adler statt. Tages-
ordnung bei beiden Versammlungen: 1. Vorlegen der
Jahresrechnung, 2. Freie Anträge.
Heyda, den 7. Februar 1913.
Der Genossenschaftsvorstand.

Die Mitglieder der
Sächs. Baugewerks-Berufsgenossenschaft
wollen ihre Lohnnachweisungen auf das Jahr 1912 bald-
möglichst und spätestens bis 11. Februar an den Ver-
trauensmann Louis Schneider, Baumeister, Riesa, Mag-
straße 23, abgeben. Spätere Eingabe zieht unbedingt eine
Ordnungsstrafe nach sich.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Mittwoch, den 12. Februar
zum Einzugschmaus
großes Militär-Extra-Konzert
ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps
d. Feldart.-Regts. Nr. 68 aus Riesa, persönl.
Leitung Herr C. Otto, Kap. Musikmeister.
Programm hierzu extra künstlerisch gewählt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorderl. 40 Pfg.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Erlaube mir zu meinem 1. Konzert, mit welchem es
mein Bestreben sein soll, dem geehrten Publikum von
Stadt und Land einen genussreichen Abend zu versprechen,
hierzü ganz ergebenst einzuladen.
Gleichzeitig bitte ich um gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll G. Sommer, C. Otto.

Restaurant Wartburg.

Sonnabend, den 15. Februar
Skat-Kongress.
Gingst ladet freundlich ein
Hilf. Wolf.

Gast- und Logierhaus
„Stadt Freiberg“.

Zu unserem morgen Dienstag, den 11. Febr. stattfindenden
Karpfenschmaus
laden wir alle Geschäftsfreunde, werthe Gäste und Nachbarn
nur hierdurch höflichst ein. Arno König und Frau.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Begräbnis des Herrn
Wendelin Uhma
sagt im Namen der Hinterbliebenen
besten Dank
Wilhelm Jäger.
Riesa, den 9. Februar 1913.

Am 7. Februar verschied an Lungent-
zündung mein treuer Arbeiter Herr
Friedrich Ernst Bittner
in Prausitz. Der Entschlafene ist mir fast
20 Jahre ein fleißiger, zuverlässiger Arbeiter
gewesen, hochgeschätzt von mir und den Meinen.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Prausitz, am 8. Februar 1913.
Max Döwowitz.

Martha Hübner
Carl Franke
Verlobte
Riesa, Februar 1913.

Die Verlobung ihrer Kinder
Frieda und Bernhard
beehren sich hiermit ergebenst an-
zuzeigen
Edward Bönisch und Frau
Ida geb. Berner.
Robert Sachse und Frau
Emilie geb. Jentsch.
Lichtensoos und Geißlitz
im Februar 1913.

Bei Ernst Mittag finden
Sie jetzt am Ladeneingang
fortwährend Waren zu
kannend billigen Preisen
ausgestellt.



Morgen Dienstag, d. 11. d. M.
Monats-Versammlung
im Vereinslokal, D. Borf.

Bäcker-Jnung.

Die nächste
Gesellenprüfung
findet, und zwar die prak-
tische in der Zeit vom 10.
bis 18. März, die schriftliche
und mündliche am 26. März
statt.
Zulassungsgesuche und 5 M.
Gebühren sind bis zum
1. März 1913 einzureichen.
Der Gesellen-
Prüfungsausschuss:
M. Berg, Vors.



Freitag, d. 14.
Febr., abends
7 1/2 Uhr
**Monats-
versammlung**
„Gibtterasse“.

Unsere Mitglieder sind
vom Allgemeinen Beamten-
verein zum Sichtübertrag
„Ferienstage in Tirol“ am
Sonnabend, den 15. Februar
(Hotel Köpfer) eingeladen
und werden um zahlreiehen
Besuch gebeten. D. S. *

Kaufm. Verein Riesa.

Diensta., den 11. Febr.
Monatsversammlung
(Gibtterasse).

Frieda Bönisch
Bernhard Sachse
Verlobte.
Lichtensoos. Geißlitz.

Dienstag, den
11. Februar,
abends 9 Uhr
Vers-
ammlung
in der Sit-
terasse. Der Vorstand.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme, welche
uns von Nah und Fern beim
Begräbnis unserer teuren
Entschlafenen zuteil wurden,
sagen allen unseren aufrich-
tigsten, herzlichsten Dank.
Vogra, am Begräbnistage.
Familie Müller
nebst Angehörigen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise
liebevoller Teilnahme, für den
überreichen Blumenbesuch
und zahlreiche Begleitung zur
letzten Ruhestätte meiner
lieben Gattin, unserer guten
Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, der Frau

Therese Amalie Thalheim

geb. Müller
sagen wir hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Dir aber, liebe Mutter,
rufen wir ein „Ruhe sanft“
und „Gute Nacht“ in die
Ewigkeit nach.
Vogra, am Begräbnistage.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Karl Friedrich Matthes

Gesetzstr. 41, am Gehirnschlag.
Dies zehren tiefbetrübt an
die trauernden
Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet
Dienstag, d. 11./2., nachm. 7/8
Uhr von der Halle aus statt.

Herta.

Am Sonnabend abend
verschied nach kurzen, aber
schweren Leiden unsere liebe
gute Tochter
Herta.
Dies zehren tiefbetrübt an
Alfred Raundorf u. Frau
nebst Verwandten.
Röberau, 9. Febr. 1913.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Wohlfühlbrud und Verlag von Berger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Krizan Schmel in Wien.

N. 33.

Montag, 10. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Schiebung und Verschiebung.

Es war vorauszu sehen, daß die Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz, die er in der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstags abgegeben hat, einen starken Widerhall in aller Welt finden würden. Das Ausland hat denn auch seine Erklärung, für die nächste Zeit mit einem Verhältnis der deutsch-englischen Kriegsflottenstärke von 10 : 16 einverstanden zu sein, zum Gegenstand langer Erörterungen gemacht und vielleicht trat die Stellungnahme der einzelnen Völker nie deutlicher in Erscheinung, als gerade jetzt, wo sie teils fürchten, teils hoffen, daß die zwei mächtigsten europäischen Staaten sich in den wichtigsten Punkten zu einigen beginnen.

Daß das Echo in den Pariser Blättern nicht allzu freundlich schallen werde, hat wohl jeder angenommen. Abgesehen von den kleineren Boulevardzeitungen, deren Urteile sich mehr durch Zirkigkeit als durch Richtigkeit auszeichnen pflegen, führen die leitenden Blätter einen Keinen Gieranz auf. Einerseits können sie natürlich nicht leugnen, daß eine deutsch-englische Verständigung, und wenn sie sich vorerst auch nur auf die Flottenfrage beschränken sollte, für die allgemeine europäische Lage äußerst wünschenswert wäre. Andererseits aber geben sie nicht unbedeutlich zu verstehen, daß wohl doch nichts daraus würde, weil ja schon so viele Verständigungsversuche gescheitert seien. Dieses Gedankenmater ist natürlich unverkennbar der Wunsch, England nicht aus der bisherigen, recht gelockerten Triple-Entente noch mehr hinausträgen oder gar sich dem unbeliebten Deutschland ernsthaft annähern zu lassen. Um den Engländern die Gefahren eines solchen Schrittes recht anschaulich zu machen, bedient sich die französische Presse nicht lang, das deutsche Reich als blutdürstig doch recht zweifelhaft hinzustellen und schließlich der ganzen Erklärung von Tirpitz nur den Wert beizumessen, daß eben keine neue deutsche Marinevorlage kommen werde.

Italiens Stellungnahme ist einfach, aber bedeutsam. Seine gesamte Presse atmet förmlich auf und beteuert, nun sei der schwerste Kampf von Europa genommen, der zu immer erneuten Rüstungen zwingt und den europäischen Krieg immer wieder als schreckendes Gespenst aufsteigen ließ. Das ist natürlich ein Grund, erfreut zu sein, wenn die Tirpitz'schen Erklärungen auch solche weit gehende Ausdeutung kaum ertragen. Der tiefste Grund der italienischen Befriedigung ist aber doch wohl der, weil sich wieder einmal der Kreis der Gelegenheiten um eine Vermindert hat, die Italien einmal zwingen könnten, Farbe zu bekennen. Das, was Fürst Bülow die „italienischen Extratouren“ genannt hat, das „Kokettieren bald mit der „Karinischen Kasse“, bald mit einem Mittelmeerbund, hat Italien zwar in letzter Zeit, dank französischer Unfreundlichkeit, etwas eingeschränkt, aber eine definitive Entscheidung unwiderstehlicher Art zwischen Triple-Entente und Dreibund wäre ihm doch sehr peinlich und bei einer deutsch-englischen Unvermeidlich. Und diese Gefahr scheint der italienischen Presse bis auf weiteres beschworen.

Aus der englischen Presse hebt sich bedeutsam die Äußerung der offiziellen „Westminster Gazette“, schon deswegen, weil sie die ganze Angelegenheit auf das Gebiet des gesunden Menschenverstandes schiebt. Sie legt einfach klar, daß es für Deutschland besser sei, wenn England eine Seemacht mit kleiner Armee bleibe, als wenn es durch übergrößte deutsche Flottenrüstungen gezwungen wäre, eine kontinentale Macht mit starkem Heer und selbständigen Bündnissen zu werden. Dem kann man einfach logisch zustimmen und außerdem noch die für das innere Wesen der Triple-Entente interessante Mitteilung daraus entnehmen, daß England heute keine starke Armee besitzt, was jedermann weiß, aber auch keine selbständigen Bündnisse, was Frankreich durch heftig inszenierten Entente-Kummel bisher vortäuschen wollte. Man kann darnach den Schmerz der Pariser Blätter ermessen. Die liberalen englischen Zeitungen stehen der sich anbahnenden Neuordnung der Dinge sehr sympathisch gegenüber, nur die konservativen können die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne ihren Mangel an Takt und Klugheit wieder einmal zu dokumentieren. Sie entblößen sich nämlich nicht, so zu tun, als läge in Tirpitz's Worten lediglich eine Anerkennung der englischen Welt suprematie und Deutschlands Verzicht auf eine England ebenbürtige Stellung. Die englischen konservativen bemühen also die Schweregewichtsverschiebung zu einer Keinen Schiebung und bemühen auch diese in gewissem Sinn weltgeschichtliche Wendung dazu, bei Reichung eines Keinen Fingers gleich die ganze Hand und womöglich auch den Arm zu nehmen.

Die Notwendigkeit der neuen Wehrvorlage.

Alle Kriege bewirken die größten Veränderungen. Wie auch der Balkankrieg verlaufen wird, so viel steht schon heute fest, daß er in den europäischen Machtverhältnissen eine weitgreifende Verschiebung herbeiführen muß, von der auch das Deutsche Reich berührt wird und die es rechtzeitig und tatkräftig zu beachten hat, wenn es die Pflichten der Wachsamkeit und der Unbedingten, jedem Wechsel gewachsenen Kriegsbereitschaft nicht vernachlässigen will. Die Türkei, darüber kann kein Zweifel mehr sein, scheidet aus der Reihe der euro-

päischen Großmächte aus. Ihre frühere militärische Machtstellung fiel zu Gunsten der Politik des Kaiserreichs und Deutschlands ins Gewicht. Was es daran eingebüßt hat, um mindestens so viel sind die südslawischen Balkanstaaten gewachsen. Das Mehr an militärischen Kräften, das der Balkanbund bei großen kriegerischen Entscheidungen einzusetzen hat, kommt aller Wahrscheinlichkeit nach den Gegnern des Dreibundes zugute. Die wesentliche Machtminderung des Osmanenreichs einerseits und die beträchtliche Machterhöhung der südslawischen Königreiche andererseits bedeuten politisch wie militärisch eine erhebliche Erschwerung der Lage Oesterreich-Ungarns, ein Wachsen der Gefahren, die den Lebensinteressen unseres Verbündeten drohen.

Die Berechnungen für den Fall eines allgemeinen Krieges in Europa, die noch vor einem Jahre, zur Zeit unserer letzten Wehrvorlage, galten, stimmen jetzt nicht mehr. Wichtige Posten sehen heute ganz anders aus, als damals. Die Türkei und Rumänien konnten bisher auf der Seite Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reichs eingestellt werden. Man wird nunmehr gut tun, beide Mächte ganz aus der Rechnung wegzulassen. Rumänien, dessen militärische Mittel eine nicht zu unterschätzende, vielleicht sogar ausschlaggebende Bedeutung gewinnen können, ist früher als der äußerste Vorposten des Dreibundes auf der Balkanhalbinsel bewertet worden. Inzwischen hat der mit dem Balkankrieg eingetretene Umstand die Lage für Rumänien so gestaltet, daß es in einem etwaigen großen europäischen Kriege keine Kräfte zur eigenen Rückendeckung verwenden muß.

Ein Krieg gegen zwei Fronten, gegen Frankreich und Rußland, die womöglich noch durch England und kleinere Staaten verstärkt werden, würde der Voraussetzung nach an uns ungleich höhere militärische Anforderungen stellen, als zur Zeit der vorjährigen Militärvorlage angenommen wurden. Bei der Schwächung der Türkei, bei der Stellung, die Rumänien einzunehmen gezwungen wird, bei der überraschenden Stärke, die der Balkanbund bekommt, würde das uns verbündete Oesterreich-Ungarn einen weit geringeren Teil seiner Wehrmacht unmittelbar gegen Rußland einsetzen können, als vor einem Jahre vorausgesetzt wurde. Um so größere Heereskräfte müßte daher Deutschland gegen Rußland zur Verwendung haben. Vor allem aber kommt in Betracht, daß wir vor unserem Hauptgegner, Frankreich, bei dem augenblicklichen Stande unserer Wehrmacht einen wesentlichen Vorsprung nicht mehr haben. Unermüßlich hat Frankreich daran gearbeitet, jede Lücke in seiner Rüstung auszufüllen, jede Schwäche, die auf deutscher Seite unbedingte Ueberlegenheit begründete, mit dem Aufgebot der äußersten Kräfte zu beseitigen. Frankreich nützt heute seine Wehrfähigkeit bis zum letzten waffenmöglichen Mann aus. Geschäfte in Deutschland basieren, so würde das deutsche Heer dem französischen schon der Zahl nach so gewaltig überlegen sein, daß ein Ausgleichen oder gar Ueberbieten unmöglich wäre. Frankreich hat noch nicht 40, Deutschland 66 Millionen Einwohner. Es ist aber angefaßt der seit der vorjährigen Wehrvorlage eingetretenen Machtverschiebung, die das Gleichgewicht zwischen dem Dreibunde und der gegnerischen Mächtegruppe zu deren Gunsten aufzuheben droht, unbedingt geboten, daß Deutschland seine Wehrkraft vergrößert.

Zum Bereitsein gehört fortan, daß wir für den Kriegsfall alle verfügbaren Wehrkräfte in bester Ausbildung und zu voller Ausnutzung aufbringen, um jeder Möglichkeit gewachsen zu sein. Unser Kaiser hat in dem Erlaß zum Dank für die ihm am Geburtstage erwiesenen Huldigungen den Wunsch ausgesprochen, daß die Erinnerung an die Vergangenheit dazu beitragen möge, uns stets gegenwärtig zu halten, was wir dem Vaterlande schulden, und daß sie uns anspornen, „bei den unserer Generation von der Vorsehung gestellten Aufgaben die gleiche Treue, Opferfreudigkeit und Einmütigkeit zu betätigen, wie es vor 100 Jahren von unseren Vätern geschehen ist. Und wenn sich jezt“ — sagte der Kaiser in Königsberg — „eine Verhärtung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist, zweifle ich nicht, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird.“ Die Erfüllung dieses Wunsches durch Annahme der neuen Wehrvorlage würde die schönste Gabe sein, die unserem Kaiser zum 25-jährigen Regierungsjubiläum dargebracht werden könnte.

Die landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Wie alljährlich im Februar ist auch jezt wieder die Reichshauptstadt Berlin der Sammelplatz aller führenden Landwirtschaftsvertreter Deutschlands. Die oberste Zentrale der preussischen amtlichen Landwirtschaftsorganisation, das Landesökonomikregium, hat bereits seit Donnerstag voriger Woche getagt. Durch die aufsehenerregende Rede des preussischen Landwirtschaftsministers, Freiherrn v. Schorlemer, hat diese Korporation mehr als sonst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die ministeriellen Feststellungen über die Fleischversorgung Deutschlands, die Deuerungsverhältnisse und die Zollpolitik sind noch immer Gegenstand der Auseinandersetzungen in den Parteizeitungen. Die am Dienstag beginnenden Verhandlungen des deutschen Land-

wirtschaftsrates werden durch die Bedeutsamkeit verschiedener Themata, die aktuellen Streitfragen unserer Wirtschaftspolitik entnommen sind, voraussichtlich ebenfalls eingehende Beachtung finden. Agitatorisch am wirksamsten wird aber, wie immer, auch diesmal die Generalversammlung des Bundes der Landwirte sein, die am 17. Februar im Firkus Busch abgehalten wird. Besonders dringliche Agitation im Lande soll dieser Veranstaltung einen nie dagewesenen Besuch verschaffen. Man hat deshalb neben der Hauptversammlung noch eine Parallelversammlung vorbereitet, in der neben den Bundesdirektoren die zugkräftigsten Agrarredner, wie Dr. Certeel und Herr von Adenburgh-Januschau sprechen sollen. Neben diesen großen offiziellen Veranstaltungen sind zahlreiche landwirtschaftliche Sonderkonferenzen mit Vorträgen und Ausstellungen aller Art in Aussicht genommen, sodas es den nach Berlin eilenden Landwirten gewiß nicht an Gelegenheit zu ernster Betätigung fehlen wird. Freilich tragen alle diese landwirtschaftlichen Veranstaltungen auch einen starken agitatorischen Charakter.

Der Friede im Holzgewerbe.

Die Aussperrung, die 62.500 deutschen Holzarbeitern drohte, scheint durch den Schiedsspruch vermieden zu sein, den am vorigen Abend der Leiter der Tarifverhandlungen, Staatssekretär Jhr. v. Berlepsch, fällt. Der Schiedsspruch setzt fest, daß die neuen Verträge für die diesmal in Frage kommenden 51 Lohngebiete bis zum 15. Februar 1917, also vier Jahre, gelten sollen. Die Verträge, die in den Jahren 1914, 1915, 1916 ablaufen, sollen zusammengefaßt werden und einheitlich am 15. Februar 1919 ablaufen. Es würden also in Zukunft nur noch zwei Vertragsgruppen von ungefähre gleichem Umfang bestehen. Die Arbeitszeit soll in den jezt in Frage kommenden Vertragsorten in der Weise geregelt werden, daß in den Großstädten die wöchentliche Arbeitszeit um eine Stunde, in den mittleren und kleineren Städten um zwei Stunden verkürzt wird. Diese Arbeitszeitverkürzung soll in den Jahren 1915 und 1916 eintreten und dann soll die Arbeitszeit auch für die nächste Vertragsperiode, also bis 1921, unverändert bleiben. Die Stundenlöhne sollen überall durchschnittlich um 5 Pfg. erhöht werden, außerdem juch ein Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung erfolgen. Die Vorstände des Arbeiterschutzbundes und des Deutschen Holzarbeiterverbandes haben sich bereits für die Annahme des Schiedsspruches erklärt, während sich die Vertreter einzelner Großstädte, besonders auf Arbeitgeberseite, dagegen ausgesprochen haben. Die endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung wird erst am Mittwoch fallen, aber es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Schiedsspruch angenommen wird und damit der Friede im Holzgewerbe gesichert bleibt.

Tagesgeschichte.

Südbösterreich — ein deutsch-wirtschaftliches Zukunftsgebiet.

W.D. Unter diesem Titel erschien vor kurzem eine neue Flugschrift des deutsch-wirtschaftlichen Schutzvereins „Südbösterreich“ in Graz, in der die vorzügliche Eignung des österreichischen Südens für Besiedelung und wirtschaftliche Betätigung hervorgehoben und ziemlich eingehend geschildert wird. U. a. wird auch eine Reihe von reichsdeutschen Unternehmungen angeführt, die in dem erwähnten Gebiete bereits seit Jahren gewinnbringend arbeiten und auch im deutsch-nationalen Sinne sich bestens bemühen. Mehr denn je sollte den reichsdeutschen Kreisen die hohe Bedeutung des österreichischen Südens für unser Gesamtvolk vom nationalen wie auch von wirtschaftlichem Standpunkte aus klar werden, umso mehr als die weitere Zurückdrängung des österreichischen Deutschtums zweifellos die Zukunftstellung des Deutschen Reiches schwer erschüttern würde. Die Schrift weist auf das allmähliche Wiederaufleben des Deutschtums in Südbösterreich unter Anführung der bezüglichen Volkszählungsergebnisse hin und führt auch aus, daß die erregenden Erfolge daselbst größtenteils der wirtschaftlichen Machtentfaltung des deutschen Volkes zu verdanken sind. Je fester sich der deutsche Unternehmungsgeist in diesen Gebieten, die infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit der meist-slawischen Bewohner für deutschen Fleiß und Schöpfertum noch ein reiches und lohnendes Zukunftsgebiet darstellen, betätigt, umso größer und nachhaltiger werden die Fortschritte des Deutschtums sein. Wie in alten Zeiten sollte der deutsche Wandertrieb wieder mehr nach dem Osten und Süden streben und vor allem bis an die Grenze der Adria, bis Triest, das deutsche Sprach- und Wirtschaftsgebiet ausdehnen helfen. Eine kostlose Besiedlungsarbeit der Südbösterreich sucht die vielen deutschen Sprachinseln und Minderheiten in Untersteiermark, Kärnten, Krain und im Rätienlande zu stärken und allmählich zu verbinden, um so auch die auf Errichtung eines großdeutschen Reiches der Zukunft gerichteten südslawischen Bestrebungen zu vereiteln. — Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland weisen darauf hin, daß die obengenannte, vortreffliche Flugschrift vom Verein Südbösterreich, Graz, Steiermark, Joanneumring 11, der auch nähere Auskünfte gerne erteilt, unentgeltlich zu beziehen ist.

Deutsches Reich.

Berufsberatung und Berufsvermittlung. Auf Einladung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt fand am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr im Rathaus zu Charlottenburg eine Konferenz über Berufsberatung und Berufsvermittlung statt.

Ein neues Berufsgericht, das für die Praxis günstige Wirkungen verspricht, ist, wie der „Schiffbau“ mitteilt, in den Kruppischen Werksstätten geschaffen worden.

Der falsche Kaiser-Alarm. Der Kaiser soll sich sehr unmutig über die plumpe Despeschenfälschung und die Alarmierung der Straßburger Garnison geäußert haben.

Beschärkung des Spionagegesetzes. Einer Meldung der „Volk“ zufolge hat sich auf Grund der zwischen den beteiligten Regierungsstellen nunmehr abgeschlossenen Erwdgungen die Reichsregierung entschlossen, einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der eine erhebliche Beschärkung der jetzt gültigen Fassung des Spionagegesetzes darstellt.

Die offiziöse Richtung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer 64 vom 7. d. M. an leitender Stelle einen Artikel, in dem über die mangelnde Vertretung der Landwirtschaft innerhalb der Reichsverwaltung, insbesondere in dem Beamtenkörper des Reichsamts des Innern, geklagt wird.

Zur Beratung des Leuchtölmonopols. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt zu der Vorberatung des Leuchtölmonopols durch die Reichstagskommission u. a.: Immer mehr bringt die Ueberzeugung durch, daß die anfangs vielfach geglaubte Behauptung der Standard Oil Company von ihrer eigenen Unentbehrlichkeit unbegründet und nur dazu bestimmt ist, Widerstand gegen ein gesetzgeberisches Vorgehen des Reichstages, dessen Berechtigung an sich kaum irgendwie bestritten wird, hervorzuheben.

Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei. Unter überaus starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches fand am Sonntag in Berlin die Frühjahrsitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei statt.

Effektivität allen dazu geeigneten Kräften unseres Volkes zugänglich zu machen ist. Vor allem ist aber eine schnelle und gründliche Verpfändung unserer Wehr unumgänglich notwendig. Im Einklang mit dem Standpunkt, den die Reichstagsfraktion bei der Quinquennalsvorlage des Jahres 1911 und bei der Militärvorlage des Jahres 1912 eingenommen hat, fordert der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und aller Maßregeln, die zur Beschleunigung der Rüstungsmachung und der Sicherung einer kraftvollen Offensive dienen und begünstigt mit Genugtuung den Entschluß der verbündeten Regierungen, dem Reichstag eine diesem Gesichtspunkt entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Italien. Der jüngere Staatssekretär Riccio interpretierte die Regierung über den schamlosen Handel mit italienischen Kindern für französische Wollfabriken.

Marokko. Die französisch-englischen Verhandlungen über die Internationalisierung Tangers sind bereits soweit gediehen, daß der Vertrag in den nächsten Tagen unterzeichnet werden dürfte.

China. Der Aufklärungsdienst der mongolischen Regierung hat festgestellt, daß die chinesische Regierung jetzt für einen Krieg gegen die Mongolen über 40 000 Mann jeder Waffengattung verfügt, die an den Grenzgebieten zusammengelagert sind.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung. Sonnabend, den 8. Februar 1913, 11 Uhr.

Eine Erklärung Dr. Dertel.

Herr Dr. Dertel (L.) gibt vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab: Die Ausführungen, die ich in der Sitzung vom 18. Januar über die Stellung des Herrn Reichsanwalt und des Herrn Staatssekretärs des Innern zur Frage der Bekämpfung der Sozialdemokratie gemacht habe, sind dahin aufgefaßt worden, daß ich dem Reichsanwalt und dem Staatssekretär des Innern Vorwürfe an persönlichem Mangel vorgebracht hätte.

Der Justizetat.

Herr Dr. Coehn-Rochhausen (Soz.) äußert einige juristische Reformwünsche in bezug auf das Zwangsvergleichsverfahren und das Konturverfahren, das in seiner heutigen Gestalt zu einer Verkleinerung der Schuldmasse führen könne.

Herr Dr. Weiser (L.): Vor allem tut eine Beschleunigung des Rechtsverfahrens not. Nur eine schnelle Rechtspflege wird eine gute Rechtspflege sein.

Herr Dr. Weiser (L.): Vor allem tut eine Beschleunigung des Rechtsverfahrens not. Nur eine schnelle Rechtspflege wird eine gute Rechtspflege sein.

des Staates sind das Bräutigam bei Zwangsversteigerungen in ähnlicher Weise. Es können da leicht politische Gründe mitsprechen, wie Parteipolitik und Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Herr Dr. Coehn-Rochhausen (Soz.) äußert einige juristische Reformwünsche in bezug auf das Zwangsvergleichsverfahren und das Konturverfahren, das in seiner heutigen Gestalt zu einer Verkleinerung der Schuldmasse führen könne.

Herr Dr. Coehn-Rochhausen (Soz.) äußert einige juristische Reformwünsche in bezug auf das Zwangsvergleichsverfahren und das Konturverfahren, das in seiner heutigen Gestalt zu einer Verkleinerung der Schuldmasse führen könne.

Herr Dr. Coehn-Rochhausen (Soz.) äußert einige juristische Reformwünsche in bezug auf das Zwangsvergleichsverfahren und das Konturverfahren, das in seiner heutigen Gestalt zu einer Verkleinerung der Schuldmasse führen könne.

Herr Dr. Coehn-Rochhausen (Soz.) äußert einige juristische Reformwünsche in bezug auf das Zwangsvergleichsverfahren und das Konturverfahren, das in seiner heutigen Gestalt zu einer Verkleinerung der Schuldmasse führen könne.

Herr Dr. Coehn-Rochhausen (Soz.) äußert einige juristische Reformwünsche in bezug auf das Zwangsvergleichsverfahren und das Konturverfahren, das in seiner heutigen Gestalt zu einer Verkleinerung der Schuldmasse führen könne.

Bermischtes.

„Hände hoch!“ Am Freitag kam es in Charlottenburg in der Oranienstraße zwischen vier Zigeunern zu einer wüsten Schlägerei.

Das 28. Kmb. Bei einem Nordmacher in dem eßköchlichen Orte Gelpohsheim ist in diesen Tagen der Storch zum 28. Male eingekehrt.

Der Berliner Postverkehr. Welche Ausdehnung der Berliner Postverkehr genommen hat, geht daraus hervor, daß er jetzt, nach dreißigjährigem Bestehen, 600 Beamte beschäftigt, die täglich rund 80 000 Buchungen vornehmen.

CR. Eine Dichterin auf dem Kaiserthron. Europa hat Herrscherinnen, die poetische Vorbereiter erwarben, häufig besessen, von Margarete von Navarra bis zu Carmen Sylva.

Wilhelm Jäger.
Riesaer chemische
Reinigungs-Anstalt und Färberei.
 Einziges Unternehmen dieser Branche mit seinem Geschäftsbetrieb hier am Orte.
 Keine Filiale oder Annahmestelle einer auswärtigen Anstalt.



Germania-Linoleum
 steht unter den Vergewinnungen der Linoleumindustrie an erster Stelle.
 Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.
 Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.
 Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke.
Sulaid-Linoleum.
 Muster, durch u. durch. Ränker-
 Kollektion. Spezialität: Ein-
 farbiges, Granit- und Kor-
 Kalksteinanstrich für Riesa.
Tapeten- und Linoleum-Haus
 Am Zehnkamm, Ing.: Erwin Schulz. Telefon 153.
 Linoleum verlegt bei billigster Berechnung.

Nestle's
Kindermehl
 Kleiner, rotbrauner, glatt-
 haariger Hund mit Steuer-
 markte Amisch. Großenhain
 Nr. 2996 entlaufen. Gegen
 Belohn. abzul. Gasthof Werg-
 dorf oder Riesa, Schlossstr. 2. 1.
 Etage für einen Herrn frei.
 Wilhelmstr. 10 E. 3. I.

Schlafstelle
 zu verm. Schulstr. 1.
Schlafstelle
 15. frei. Bismarckstr. 11a, p. I.
Wohlierte Schlafstelle
 frei. Goethestr. 25.
 Dreib. Schlafst. fr. Partstr. 23. 1.
Frdl. möbl. Zimmer
 sofort oder später zu verm.
 mieten. Adresse in der
 Exped. d. Bl.

2500 bis 3000
und 5000 M.
 per sofort od. spdt. auf gut-
 verzinsl. neuerbaute Wohn-
 häuser in der Brandkasse zu
 5% gesucht. Sachl. Zinsen
 im Voraus.
 Off. unter W 800 in die
 Exped. d. Bl.

5- bis 6000 M.
 auf ersten Stelle bis 5%
 auf 15 schuldenfreie Bau-
 stellen, nahe Riesa.
 Off. unter B 400 in die
 Exped. d. Bl.

Suche 1. April
tätiges, solides
Hausmädchen.
 Meldungen mit Buch.
 Frau Administrator
Steinhardt,
 Rittergut Glaubitz.

Suche 1. März
zuverlässiges
Hausmädchen
 mit Kochkenntnissen oder
 einf. Stütze gesucht.
 Zu erl. in der Exped. d. Bl.

Suche 1. März
gewandtes
Stubenmädchen
 im Nähen, Plätten, Servieren
 erfahren. Zeugnisse einsehen.
Frau Bramsch,
 Rittergut Geveriths. O. Sch.

Ein Mädchen,
 welches Oheim die Schule
 verläßt, wird zum 1. April
 als **Aufwartung** für den
 ganzen Tag gesucht.
Frau Striegler,
 Hauptstr. 56.

Saubere Waschfrau
 gesucht im Schf. Hof.

Saub. Oftermädchen,
 welches schon Aufwartung
 gehabt hat, wird f. H. Haushalt
 ohne Kinder p. 1. April ge-
 sucht. Adr. p. erst. in der Exped. d. Bl.

**Arbeits-
 Oftermädchen**
 vom Bande wird gesucht.
 Zu erfragen bei
Frau Wittig, Schützenstr. 11.

**Arbeits-
 Oftermädchen**
 sucht zum 1. oder 15. April
 in Riesa oder nächster Um-
 gegend **Stellung.** Gefällige
 Offerten erbitte unter B L
 Postlagernd Rüdritsch.

Junger Mann
 für Lager, sowie für leichte
 Pontzarbeiten sofort gesucht.
 Schriftliche Angebote mit
 Lohnansprüchen erbeten an
Gehr. Staudte,
 Maschinenfabrik,
 Rodein bei Riesa.

Sohn achtbarer Eltern,
 welcher Oheim die Schule
 verläßt, sucht
Lehrstelle als Zeichner.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Tätige
 Malergehilfen**
 gesucht. Rudan Döbr,
 Bettinestr., Gde Carolaftr.

Ein Knabe, welcher Lust hat,
Bäcker
 zu werden, findet nächste
 Oftern noch gute Lehrstelle bei
Oswald Tüllig,
 Bädermeister, Glaubitz.

Gesucht wird ein tücht.
 Prob.-Reisender z. Vertrieb
 meiner Papierwaren u. Gast-
 wirtsbedarfartikel geg. höh.
 Provision. Muster-Coll. 1.50 Rthn.
 Für später wird derselbe evtl.
 mit fest. Gehalt u. Spes. an-
 gestellt. **G. Reihmann,**
 Altenburg, S.-A.

Grundstück gesucht! Wer
 vert. in dies. Stadt od. Umg.
 sein Grundstück? Objekt gleich.
 Angebote an Verkaufsbüro
trale Berlin, Chausseestr. 110.

Restergeschäft
 in Gerat- u. Wäffler-Stoffen
 wird reellen Deuten einge-
 richtet. Anzahlungserforderlich.
 Baden nicht nötig. Off. unt.
 „Kette“ an Hausstein &
 Bogler, Gera-A.

**Haus-
 grundstück**
 mit Gärten und Stallung
 ist billig zu verkaufen.
Neu-Größe, Bahnhofstr. 2.

Hausverkauf.
 In Rüdritsch und
 Rüdritsch habe ich
 noch einige gutverzinl. neu-
 gebaute **Wohnhäuser,**
 teils mit groß. Garten, mit
 2, 3 und mehr Wohnungen
 zu verkaufen. Anzahlung
 nach Vereinbarung.
 Näheres im Hausegeschäft
G. Albin Müller, Rüdritsch.

Milchvieh-Verkauf.
 Freitag, den 14. Februar
 stelle ich wieder eine Auswahl
 von ca. 40 Stück bester Röhre
 und Kalben, hochtragend
 u. mit Kalbern, sowie prima
 Zuchtstücken bei mir preis-
 wert zum Verkauf.
Paul Richter,
 Gröbbs-Riesa.

1 Glucke
 sofort gesucht.
 Goethestr. 74, p.

Dobermannrude,
 schwarz, 1 jährig, feines Tier,
 zu verkaufen.
 Begrüßungskalt Strehle.

Sächsisches Städtebund-Theater
 Freitag, den 14. Februar 1912, abends 8 Uhr:
Hotel Höpfner zu Riesa.
Die Schmetterlingsschlacht.
 Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Preise: I. Parterre (numer.) 1.50 M., II. Parterre
 (numer.) 1.25 M. (im Vorverkauf 1.— M.), Parterre
 60 Plq., Galerie 40 Plq.
 Vorverkauf in Abendroths Buchdrucker- und
 Bigaretten-Geschäft Wittig.

Gasthof Sageritz.
 Wein diesjähriger
Karpfenschmaus
 findet Freitag, den 14. Februar statt, wozu alle Ge-
 schäftsfreunde und Gönner erobert einladen
Max Wolf und Frau.

Konfirmanden-Wäsche
 in großer Auswahl, fertige Wäsche für Herren, Damen
 und Kinder, Erklärungsblätter, einzelne Bettbezüge, Serv-
 vietten, Handtücher weit unter Preis.
 Inletzt in allen Breiten, prima Bettfedern.
 Zur Aufertigung jeder Art Wäsche sofort empfiehlt
 sich bei billigsten Preisen

Goethestr. 74. Martha Schwartz.
 Weißbäckerei, reinwooll. Kleider- u. Blusenreste unter Preis.

Kartoffeln
 frisch aus dem Felmen, sehr gut kochend, empfiehlt billig
 und liefert frei Haus
H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.

Scheldekalz (Schlammpresse)
 zur prompten resp. Winterlieferung haben preiswert und
 fruchtigartig abzugeben.
Rommelberg & Heicke, Magdeburg.
 Genaue Offerte auf gef. Anfrage.

Eine gebrauchte
Handschuh-Nähmaschine
 weggangshalber billig zu ver-
 kaufen. Arbeit dauernd. Auch
 wird angelehnt. Zeitplatz,
 Glaubitzer Straße 44 C.

Kinderwagen,
 (Sitz- u. Liegewagen), Kinders-
 Kapphähchen, beides gut
 erhalten, zu verkaufen.
Schulstraße 14, 2. I.

Zu verkaufen! Gut ein-
 gerichtet, neuerbaute Handstellmaschine
 veränderungshalber sofort zu
 verkaufen. Elektr. Energie
 im Hause d. J. im Orte.
D. Franke, Cunnerrsdorf
 bei Schlotwitz, Sa.

Zum Export
 nach dem Balkan
 laufe ich zu allerhöchster Breiten
 getragene Herrengarderobe
 Pelze, Schafstiefel, Schuhwerk,
 Betten, ganze Nachlässe usw.
 Gefäll. Zuschreiben unter
 „Export 30“ Postlagernd
 Riesa erb. Komme ins Haus.

Schönes Fahrrad
 billig zu verkaufen.
Rathlidenstr. 1, p. I.

Ein Sportliege- oder
Kinderwagen
 wird zu kaufen gesucht.
 Offerten unter M M 1 in
 die Exped. d. Bl. erb.

**Faßdauben-
 Brennholz**
 ist wieder abzugeben in der
 Beschäftig. Rüdritsch. 28.

Biertrebermelasse!
 rein und frisch, hält stets auf
 Lager **Th. Gammitz.**

**Selene-
 Brillets**
 empfiehlt billigst frei Haus
Th. Gammitz.

Gasthof Eichtenf. f.
 Freitag, den 14. Februar
Karpfenschmaus
 mit Ballmusik,
 wozu alle werthen Freunde
 und Bekannten hierdurch
 freundlich einladet
G. Wittig und Frau.

Meiner werthen Kundenschaft
 zur gefl. Kenntnis, daß ich
Telephon-Anschluß
Nr. 460
 erhielt.

Ernst Krautz,
 Bau- und Möbelgeschäft
 mit elektr. Betrieb,
 Fabrik bei Riesa.

Frau W. verw. Gantig:
Charakterdenten
 aus Kopf- und Handlinien.
 Sprechstunden täglich von
 10 vorm. bis 8 Uhr abends.
 Wohnung: Hotel Wettiner
 Hof, 2. Stg., Zimmer 10.
 — Nur einige Zeit. —

Verschenkt
 werden sie nicht, aber spott-
 billig verkaufe ich jetzt, um
 damit zu räumen, größere
 Posten **Cardineurteile.**
W. Koch, Gröbbs, Westf. 12.
 Dienstag nachm. empfiehlt
Seefische
 Striegler, Neuweida.

Achtung.
 Morgen Dienstag früh trifft
 frisch aus der See in feinsten
 heller Nordseemare ein:

Schellfisch,
 Cablian, Seelachs,
 Goldbrat.
 Fischkonditor als Zugabe.
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- und
 Fischhandlung.

Schöne gelbe
Bananen,
 Stück 10 Pf.
S. Tittel.

Bayer. Steinpilze
 im eigenen Saft, sowie
Braunschweiger
Gemüse-Konerven
 empf. billig **S. Tittel.**

Kaferkakao
 à Pfd. 100 Plq. Bei Ein-
 käufen eine Dose f. sand.
 Kakao als Probe gratis
H. Seibmann,
 Hauptstraße 83 u. Kaiser-
 Wilhelm-Platz 11.



Die Gesangsprobe
 braucht nicht auszufallen,
 meine Herren, wenn Sie
 sich angewöhnen, **Wys-**
berts-Tabletten bei sich
 zu führen und bei belegter
 Stimme od. rauhem Hals
 davon zu nehmen. Es
 gibt kein besseres Mittel,
 um die Stimme sofort klar
 und frisch zu machen.
 Dies ist der Inhalt zahl-
 loser Zeugnisse über die
 in ihrer Wirkung uner-
 reichten **Wysberts-Tablet-**
 tetten, die in allen Apo-
 theken 1 Mark pro Schach-
 tel kosten.
 Niederlage in Riesa:
Stadts-Apothete.

Die beste und
 wirksamste
Reklame
 für jeden Geschäftsmann ist das
 Inserat in der Tageszeitung.

Die Antwort des Zaren.

Prinz Gottfried von Hohenlohe ist am Sonnabend in Karlsruhe von dem Zaren empfangen worden...

Das Verhältnis der Mächte.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der von allen Mächten gehegte Wunsch...

Türkische Meldungen über die Kriegslage.

Nach einem offiziellen türkischen Communiqué dauern die Schanzkämpfe fort. Bei der türkischen Armee in der Tschatalabschalanie...

Bulgarische Meldungen.

Bei Sulair auf Gallipoli kam es zu einem erbitterten Kampfe, bei dem die Türken geschlagen wurden...

Bormarsch teilgenommen haben. Die Bulgaren wichen nicht von der Stelle. Mit Einbruch der Dunkelheit...

Vor Skutari.

Die vereinigten serbischen und montenegrinischen Armeen vor Skutari haben einige Höhen außerhalb der Stadt genommen...

Eine törichte Erfindung.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht von der Bildung eines Aktionskomitees...

Academische Erinnerungsfest an die Erhebung der deutschen Nation im Jahre 1813.

Einen Glanzpunkt in dem Reigen der Erinnerungsfestern an die Befreiungskämpfe von 1813 bildete die am Sonntag mittag stattgefundenen Feier der Königl. Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin...

genügt sei, Deutschlands Ehre und Ruhm zu verteidigen, dann wird auch die akademische Jugend ebenso wie damals auf seinen Ruf mit Begeisterung bereit sein...

„Kommlitionen! Ich möchte am Schluß dieser erhebenden Feier Euch ein kurzes Begehrwort mitgeben. Ich habe jüngst in der alten Kreuzstadt Königsberg die Ostpreußen darauf hingewiesen, daß der Stern der großen und erhebenden Zeit...

Aus aller Welt.

Berlin: Wegen Ermordung zweier Kinder wurde der 22-jährige Schlosser Gerhard Baerwald verhaftet. Baerwald wohnte seit zwei Jahren in der Urbanstraße...

Editha.

Roman von Clarissa Dohde.

„Du sehr, viel zu sehr,“ rief Dietrich stürzend. „Ich wünschte, sie wäre weniger Samariterin, weniger aufopfernd, und verstände etwas mehr, das Leben zu genießen.“

die zwischen ihnen schon ventilirte Frage an Dietrich richtete, welche Veränderungen das nach Edithas Mitteilung vom Vater an Justizrat Eberhard übergebene Kodizill wohl für das Testament enthalten werde.

Hauptes verließ Editha das Gemach, um sich in ihre Privatstube zurückzuziehen, wo mit ihrer Modistin und der Jungfer die nötigen Anordnungen für die Trauertoulette getroffen werden mußten.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß es tot war, verbrannte er die Leiche im Ofen. Am 8. Januar d. J. bekam seine Braut abermals ein Kind von ihm, mit dem er in der gleichen Weise verfuhr. Er legte ein Geblüde ab, die beiden Kinder ermordet zu haben. — **Kugsburg:** Die Gläubigerversammlung in dem Bankrott Schellhorn in Wundelheim ergab Aktiven in Höhe von 93 000 Mark, Passiven von 1 708 700 Mark. Die Quote wird daher überaus gering ausfallen. Die angemeldeten Forderungen betragen 1 475 819 Mark. Die Schuld an dem Zusammenbruch des Bankhauses tragen wahrscheinlich betriebene Spekulationen des Inhabers. Der Gläubigerschuß setzt sich aus sieben Mann zusammen. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Anwander. — **Weinheim:** Die 20-jährige hübsche Tochter des hiesigen Bezirkstierarztes, die vermißt wurde, ist von Mädchenhändlern verschleppt worden. — **London:** Vorgestern früh gewannen einige Suffragetten Eintritt in den Botanischen Garten von Kew bei London und richteten dort beträchtlichen Schaden an. In den Orchideenhäusern wurden Dutzende von Glaskästen zertrümmert und eine Anzahl von Orchideen im Werte von 1000 bis 2000 Pf. vernichtet. — Die Nachrichten von Schiffsunfällen in Folge des Sturmes mehren sich. Der Sturm erreichte in Cheshire eine solche Stärke, daß ein Radschiff in eine Schneidemaschine geworfen wurde, die ihn buchstäblich zermalte. Besonders stark wirkte der Orkan in Nord-England, Irland und Wales. Der telegraphische Verkehr ist größtenteils gestört. Ein einflügelndes Gerüst in Liverpool tötete fünf Personen. — **Paris:** In einer kleinen Gemeinde bei Carmaux (Südfrankreich) vermißt die Familie Lutelet seit 11 Tagen die zehnjährige Tochter Justette. Als vorgestern ein Anecht auf den Heuboden ging, hörte er leises Stöhnen. Er fand das Kind bewußtlos auf einem Leuhäufen liegen. Bei einem Besuch des Heubodens ist das Mädchen wahrscheinlich infolge eines Schreckes in einen Schlafzustand verfallen, aus dem es bisher nicht wieder erwachte. Es hat in diesen 11 Tagen keinerlei Nahrung zu sich genommen und muß auch jetzt künstlich ernährt werden. — **Reapel:** Vorgesestern Abend hat in der Umgebung der Stadt ein Erdbeben von 2 Sekunden Dauer stattgefunden. Die Bevölkerung floh aus ihren Wohnungen auf die Straße und verbrachte die Nacht im Freien. Das Zentrum der Bewegung lag in der Nähe der Stadt Caserta. — **Napoli:** Eine Schreckensszene hat sich in dem deutschen Zirkus Busch auf der Messe in Mailand zugetragen. Während der Vorstellung wurde der Tierhändler William Vichoff im Käfig von einem großen Bengaltiger angefallen und entsetzlich zerfleischt. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus. Der Tierhändler wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. — **New York:** Eine furchtbare Lynchjustiz wurde in Houston im Staate Mississippi an einem Neger verübt, der eine weiße Frau ermordet hatte. Der Neger wurde von der wütenden Menge an einen Pfahl gebunden, der mit Teer getränkt und in Brand gesetzt wurde, sodas der Neger lebendigen Leibes zu brennen begann. Der Vater der von dem Neger ermordeten Weiben tötete dann den Neger durch einen wohlgezielten Revolvererschuß. — Während der Vernehmung Rodessers vor der Untersuchungskommission im Prozeß gegen den Silbertrust erlitt der Multimillionär einen Blutsturz und verlor das Bewußtsein. Die Ärzte halten den Zustand Rodessers, der längere Zeit lungenseidend war, für sehr ernst. Die Kommission mußte sich zur Vernehmung Rodessers nach Braunschweig im Staate Georgia begeben, da Rodessers nicht reisen kann. — **Teheran:** Wie die Postverwaltung bekanntgibt, ist der Postdienst durch den starken Schneefall vollständig gestört. Der Schnee liegt vier Meter hoch. Die Pferde des Postwagens, der den Dienst von Reft nach Enfell besorgt, sind in der Nähe von Reft vor Kälte tot umgefallen. Teheran ist für wenigstens 14 Tage von der Postverbindung mit Europa abgeschnitten, ein

Zustand, der seit 12 Jahren nicht vorgekommen ist. — **Konstantinopel:** Seit gestern 8 Uhr abends steht der Stadtteil Boskandaski Dophane in Flammen. Bisher sind etwa hundert Häuser niedergebrannt. Die Holzbaracken des italienischen Spitals sind verloren, die Kriegsschiffe landen Mannschaften, die aber bei dem starken Orkan völlig machtlos sind. Der Brand greift immer weiter um sich. Die Vorstadt Dophane liegt dem Serail gegenüber am südlichen Abhang des Bosporus. Sie hat ihren Namen, der soviel wie „Kanonenhaus“ bedeutet, von den dort gelegenen Geschütz- und Kugelgießereien und wird westlich begrenzt von der großen Vorstadt Galata.

Aus der Welt der Frau.

Die Frau der Gegenwart.

Von Ellen von Hoheneck.

Noch immer beherrscht nachdenkliche Gemüter, die mit vorsichtigen Augen in die Zukunft blicken, ein großes Thema: die Frauenfrage. Ist sie es doch gewesen, die sich vor Jahren exzentrisch der Welt zur Beantwortung vorlegte; jetzt hat sie das jüngerliche Romantische ihres Zweckes mit strengen, ernsten Zielen vertauscht, wurde zu einem Ringen der Geschlechter, mit gleichen Waffen zwar, aber mit verschiedenem Eifer versehen — zu einem Zukunftskrieg ist die Frauenfrage geworden.

Ein neues Geschlecht hat diesen Kampf aufgenommen, ein Geschlecht, in dem Kraft und stolzer Wille, unbeirrte Energie sich zu einem einzigen Wunsch konzentriert: zu arbeiten. Als Schmach empfindet man jetzt die müßig verträumten Stunden, verabscheut die Hände, die reglos verweilichen; und hat doch aus diesem sehnuchtsvollen, freilichsahnenden Harren heraus etwas Köstliches gerettet: ein unergaubetes, schier überfließendes Kraftgefühl und das Bewußtsein vorhabener, großer Fähigkeiten. Aber diese große, völkeraufweckende Frauenbewegung mit den großen, stolzen Zielen (als da sind: wirtschaftliche und politische Gleichstellung mit dem Mann, Zulassung zu allen Berufen, eine neue Lebens- und Liebesmoral) läßt sich, in der Praxis, im Einzelnen, zunächst recht hart und mühsam an. Die erste grübelnde Frage, die sie an das kaum erwachsene Mädchen stellt, ist die: Was werde ich? Wo Geist und Geld gewisse Freiheiten erlauben, wird natürlich ein akademischer Beruf den andern vorgezogen. Die Seminare, Anstalten, Studienanstalten, Universitäten und Akademien füllen sich bedingungslos, und die Steigerung der Beschäftigten ist noch bezaht im Wachsen begriffen, daß von selbst die Frage aufsteht: was wird aus all denen, die diese Anstalten nach benötigten Studien entlassen? Die Ausstüften sind nämlich entgegen der großen Meinung in fast allen Berufen noch wenig vorteilhaft. Vorkursig kommt eigentlich nur die Ärztin (oder chemische Assistentin) und die Lehramtskandidatin (die Oberlehrerin) in Betracht, und das Erkennen einiger bevorzugter Stellen ist nur recht wenigen Auserwählten vergönnt. Wenn es ja auch nur noch eine Frage der Zeit ist, daß die Frau in allen Berufen sättest wird, so bleibt doch noch eine Anzahl berer, die die gewünschte Beschäftigung und Freiheit nicht finden. Was wird aus ihnen? Wieviel Prachfelder hervorragender Fähigkeiten, wieviel zerstückelte Begiftigung und verzerrte Urkraft liegen auf dem Wege, die der brennende Freiheitswunsch entlang taumelte!

Wir haben mit der Frauenbewegung nun also wie mit einem definitiven Faktum zu rechnen; also lange aber bleibt die Frage ungelöst: bedeutet die Frauenbewegung einen Fortschritt oder den Niedergang der Menschheit? Auf alle Fälle bedeutet sie einen völligen Umsturz des Althergebrachten, eine Revolution, von Geist und Kraft und — der Masse geführt. Und diese gewalttätige Bewegung müßte, naturrechtlich, aus sich

heraus etwas Neues, Positives gebären, was dann entweder endgültig als Fortschritt oder Niedergang zu bezeichnen wäre.

Doch bleibt uns, wie bereits erwähnt, die Gegenwart auf diese Fragen noch konsequenter die Antwort schuldig, und wie können als bekannt nur konstatieren: wie dem auch sei (ob zu späterem Vorteil oder Nachteil) die Frauenbewegung ist aus wirtschaftlicher Notwendigkeit entstanden. Sie ist wie ein wilder brausender Strom, der gewaltsam anschwillt, dem sich aber zu wenig Abflüsse austun. Vielleicht (aber das scheint eine vage Furcht) wird er zum alles verschlingenden, zerstörenden Meer, oder er verteilt sich in segenspendende Flußarme, die Fruchtbarkeit weit hinein ins Land tragen.

Kann gibt es Optimisten, die die Frauenbewegung überhaupt nicht ernst nehmen, vielmehr sie belächeln, wie man etwa über das Veriben übermütiger Kinder lächelt. Und dann gibt es Pessimisten, die den Mann bereits im Hintertreffen sehen, überwinden von einer hyperaktiven, hysterischen Suffragettencharakter; sie sehen die Frauen am Präsidententisch im Parlament und in der Rolle der Gesetzgeber. Wir wohnen ja nicht im „freien Amerika“ noch im Suffragettengeplagten England, wo mit solchen Zuständen zukünftig ebenfalls gerechnet werden müssen. Hier bei uns in Deutschland entwickelt sich die Frauenbewegung ganz dem Charakter des deutschen Michels entsprechend: langsam, beständig, geräuschlos. Wir hätten wohl auch kein Verständnis für solche exzentrische Freiheitsrufe und Bekehrungen: Nieber mit dem Mann — oder: wir brauchen keine Männer mehr! Gegen Auswüchse der modernen Frauenpsychik weisen wir uns wohl zu wappnen, mit Ironie oder Verachtung, aber einem ernsthaften Frauenwillen, der den Kampf um's Dasein mutig aufnimmt und höhere Lebenszwecke sich zu erobern sucht, vermag wohl niemand die Beschachtung. Eigentlich ist's ja ein noch junges Kriegervolk, das unserer Frauen, das erst beweisen soll, was es leisten kann. Die ersten Etappen sehen zwar nach Erfolg aus, doch sagt das gar nichts. Ob die Fähigkeit vorhält, die natürliche Kraft, der Heroismus des Geistes? Zwei Vorbedingungen auf ein Gelingen ihrer Wünsche und Pläne erfüllt die weibliche Natur unserer Zeitgenossinnen: straffe Selbstsucht, die im Sport einen wackeren Sekundanten fand, und Ehrgeiz, der blind gegen alle Hindernisse und natürlichen Widerstände losgeht. Verfügt die Zukunft vielleicht unseren Frauen auch das Letzte, Begehrteste, das uneingeschränkte Herrschenkönnen, für die Allgemeinheit bleibt der untüchtige Gewinn: aus unsern Frauen hat die Zeit brauchbare, tüchtige „Menschen“ gemacht. Es ist ein Verdienst: Mensch sein und Weib sein. . .

Sport.

Luftschiffahrt.

Zu der Flugkatastrophe auf der Ostsee. Das Flugzeug „Westpreußen“, das von der Unfallstelle in den Hafen von Neufahrwasser geschleppt und in der Weichsel zunächst auf leichtes Wasser gesetzt worden war, wurde mit einem von der Kaiserlichen Werft herbeigeschafften Hebelkran noch im Laufe der Nacht gehoben. Von den Leichen des Kapitänleutnants Jenehly und des Obermaschinenbedienners ist nichts darin gefunden worden, auch nicht auf dem Boden der Hebelstelle, die durch Taucher abgesehen worden ist. Es sind nunmehr Dampfer unterwegs, die sowohl die Kurzküste, in der das Flugzeug eingeschleppt wurde, als auch die Unfallstelle absuchen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Leichen von der Strömung nach Seeland abgetrieben worden sind. Das Flugzeug ist völlig zertrümmert.

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 10

Baron Dietrich hörte schweigend in der ihm eigenen vornehmen, stolzen Haltung das ihm gespendete Lob des Geistlichen an. Er fühlte, daß er dessen wert sei; denn in der Tat hatte auch er sich wie sein Vater stets als wohlwollender und freigebiger Gutsbesitzer erwiesen. Man hatte in Wahrheit nicht über ihn zu klagen; seine Gemahlin aber verehrte man wie einen Engel.

Dies er die Leute leben und geizte nicht mit dem Lohn, so stand sie ihnen bei mit Wort und Tat, hatte ein Ohr für jeden und suchte zu helfen, wo Hilfe not tat, so gut sie konnte. Im Nebenamt wurde denn auch bei den eben gesprochenen Worten des Geistlichen eine verhaltene, bestimmende Bewegung bemerkbar. Aller Augen richteten sich, hier trübengefüllt, dort in stillen Dank und Hoffnung auf das garie Gesicht der Baronin, deren ernster Blick, wie eine Aufforderung, dem rühmenden Worte des Geistlichen durch die Tat zu entsprechen, auf ihrem Gemahl ruhte.

Auch Justizrat Oberhard hatte sich zur Trauerfeier in Frauenstein eingelunden. Nach einer Bestimmung des Verstorbenen sollte die Testamentseröffnung erst nach der Beisetzung in seiner Villa in Berlin und zwar in Gegenwart auch seines Sohnes Bruno erfolgen; doch hatte er dessen Anwesenheit in Frauenstein nicht gewünscht, dem Justizrat dagegen aufgelegt, an diesem Tage den Beteiligten die Mitteilung vom dem Vorhandensein eines Miterben zu machen und sie für ihn verständlich zu stimmen. Stillen wie gewöhnlich seine Art, die sonst immer müher hin und hergehenden Augen nachdenklich gesenkt, lehnte der Justizrat an der Tür zwischen dem für die Angehörigen und Freunde reservierten Saal und dem anstößenden Räume, in dem die Gutsbeamten und der niedere Stand sich versammelt hatten. Der Administrator von Schönwalde nahm mit seiner Familie neben den Inspektoren von Frauenstein den ersten Platz ein. Kurtmann Webe war ein stämmiger Mann von starken, ungeschöner, aber gutmütigen Zügen. Er galt für einen der ausgezeichnetsten Landwirte und hatte das Gut Schönwalde erst emporgebracht, so daß es jetzt allgemein für einen noch einträglicheren Besitz als

Frauenstein galt. Neben ihm saßen seine Frau und Tochter. Die Amtmännin, eine berbe, rundliche Gestalt mit rötlichem Haar, der man ansah, daß sie sich in der Wirtschaft ordentlich tummelte, die Tochter, ein hübsches, aufgewecktes anscheinendes Mädchen von etwa achtzehn Jahren in eng anschließendem schwarzen Kleide.

Sie hielt sich nur beifühungsweise bei den Eltern auf, da sie in Berlin eine Fortbildungsschule besuchte. Die Eltern hatten sich anfangs sehr dagegen gesträubt; besonders die Mutter glaubte, daß es vollkommen genüge, wenn ihre einzige Tochter, der es ja an einer guten Wittig und daher auch an einem Mann nicht fehlen werde, sich zu einer tüchtigen Wittin ausbilde. Das Sehnen in der Seele ihres Kindes nach höherer Bildung war ihr unverständlich. Da hatte sich die Baronin zu des Mädchens Fürsprecherin gemacht, und ihr war gelungen, was Gertrud vergeblich erstrebt hatte, die Eltern zur Nachgiebigkeit gegen ihre Wünsche zu bewegen.

Die Zeremonie war beendet. Der alte Baron hatte in der mitten im Park erbauten Familiengruft der Hofsteins seine letzte Ruhestatt gefunden. Die Trauerfeierlichkeiten begannen sich zu zerstreuen, Wagen an Wagen rollte durch die düstere Tannenallee, die von der Gruftkapelle zur Straße führte. Schweigend standen die Beamten und Postleute zur Seite, um die zum Schlosse heimkehrende Familie hindurchzulassen. Dietrich und Editha blieben hier und da stehen, um den alten Betreuen einige Worte des Dankes für ihre Teilnahme auszusprechen. Bei Amtmann Webe besonders hielt der Schlossherr sich längere Zeit auf: „Kommen Sie nach einer Stunde zu mir auf das Schloß, lieber Webe.“ forderte er ihn mit herablassender Freundlichkeit beim Abschied auf. „Ich habe noch etwas Geschäftliches mit Ihnen zu besprechen. Sie haben doch Ihr Fuhrwerk hier?“

„Zu dienen, Herr Baron. Der Herr Inspektor erlaubte mir, die Pferde neben den anderen im Herrschaftstall einzustellen.“

„Natürlich, natürlich, gehören ja hierher.“ nickte der Baron gnädig.

Auch Editha winkte Gertrud und ihre Mutter, die bescheiden zurückgetreten waren, heran, um einige freundliche Worte mit ihnen zu wechseln. „Welch ein hübsches Mäd-

chen die Gertrud geworden ist.“ bemerkte Aita, als sie dann wieder weiterstritten.

„Und brav ist sie, sehr brav.“ fügte Editha hinzu. „Ein ganz selbständiger Charakter.“

„Finden Sie das besonders empfehlenswert, liebe Schwägerin?“ warf Graf Allen ein. „Ich meinstenfalls halte die Frauen für die liebenswürdigsten, die eben nicht selbständig sind, sondern sich an den Mann anlehnen.“

„Ich glaube im Gegenteil.“ meinte Editha, „daß eine gewisse Selbstständigkeit für die Frau notwendig ist, um sicher durchs Leben zu kommen.“

„Weißt Du denn noch nicht, Aita.“ rief jetzt Dietrich dazwischen, „daß Editha für die Frauenemanzipation schwärmt? Die kleine Weibe soll sich auf ihre Veranlassung oder ihr Zutun noch in Berlin eine höhere Bildung aneignen.“

„Weil ich der Ansicht bin, daß eine erhöhte Bildung auch eine reifere Menschenkenntnis zur Folge hat und ein Mädchen besser als alles andere vor gleichartigen Verlockungen, denen es heute mehr als ehedem ausgelegt ist, zu schützen vermag. Für Gertrud ist mir wirklich nicht bange.“

„Daß Du mit Deiner guten Meinung über sie recht behältst, das wünsche ich, um ihrer braven Eltern willen.“ sagte Aita. „Was im übrigen aber die Tugend des Weibes anbetrifft, so hat man Beispiele, daß weder Ringelnitz noch Vornehmheit vor einem Festtritt schücheln, an allerwenigsten aber glaube ich, daß die sogenannten Emanzipationsideen das vermag, die im Gegenteil die Sitten lockern und die Leidenschaft entfesseln.“

„Ganz richtig, Aita.“ stimmte ihr Gemahl zu.

„In dem Sinne, wie Sie die Frauenemanzipation auffassen, lieber Schwager.“ entgegnete Editha, „haben Sie recht. Ich aber meine eine andere Emanzipation, die freiere Entfaltung aller weiblichen Fähigkeiten, eine nährbringende Tätigkeit, die vor Vangebeile, der ärgsten Versuchung, schlägt und, was das Erstrebenswerteste ist, eine gleichmäßige Durchbildung von Geist und Herz, die den Charakter festigt und für den Kampf des Lebens stützt.“

„Sehr schön und sehr edel gedacht, Editha, aber ob erreichbar?“ warf die Gräfin ein.

„Schon das Streben danach muß Befriedigung bringen, die heute so vielen fehlt, das ist meine Ueberzeugung.“